



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

11 (14.3.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252889)

Nr. 11
Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.
Das Hakenkreuz-Banner erscheint wöchentlich und liefert monatlich eine Zustellung 90 Pfg. Bestellungen bei den Postämtern und bei den Briefträgern, sowie beim Verlag, Mannheim, U. 6. 24. — Zustellung, Ort, Adressen u. Geschäftsstand in Mannheim. Postkassen-Nr. 4225 Ludwigshafen.



Verlag: Die sozialistische Arbeiter-Zeitung, 10 Pfg. Wochenspende nach Post-Zahl. Annahmestelle für Briefe: Demokratisches Büro, 12 Uhr. — Bei Ausfall der Lieferung ist der Abonnent verpflichtet, den Briefträger zu benachrichtigen, falls er nicht im Besitz der Zeitung oder der Postkarte ist.

Mannheim
14. März
1931

Das Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim Hakenkreuz-Banner

Was macht das Zentrum in Paris?

Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Der liberale Bürger hat im Sozialismus die staatsbildenden Kräfte übersehen, er hat damit dessen formgebende Energie in antinationalen Tendenzen leerlaufen lassen. Das war die Sünde des Bürgers!

Der Marxismus hat den Sozialismus zu einer Leib- und Magensehre degradiert und ihn so durch die Parole des Klassenkampfes zum Feinde jeder Volksgemeinschaft gemacht. Das war die Sünde des jüdischen Giftes, Marxismus genannt.

Warum läufst du noch diesen falschen Verlehrern nach? Erfasse das vom Nationalsozialismus geschaffene neue sozialistische Gefühl, das seiner Natur nach nationalstiftend, staatsbildend, befreiend und aufbauend ist!

Wir gewinnen das Volk — und lassen sie schwächen!

Die nach den Septembervahlen verstärkte Mitte hat inzwischen wieder Mut gefunden. Sie ist sich ihrer Stellung als Zünglein an der Waage bewußt geworden und den süßen Tönen des Herrn Brüning erliegen. Dieser kluge Taktiker hat die richtige Platte für die bürgerlichen Globetrotter aufgelegt und kann seiner zähen Unterminderungsarbeit froh sein. Von der Sozialdemokratie bis zum Landvolk hat er eine Einheitsfront zusammengedrückt, die ihn züchtig trägt und parlamentarisch arbeitsfähig macht, die unbequeme Opposition hat er ausgeschaltet.

Damit haben wir Zeit gewonnen, um unsere Position, von der aus wieder ein neuer Ausfall zu gegebener Zeit erfolgen kann und wird, zu festigen. Die Welle des Aktivismus ist in dauerndem Wachstum begriffen und mehr und mehr finden sich die Besten unseres Volkes bereit zur Mitarbeit an einem neuen, jungen Deutschland: dem dritten Reich!

Diese Entwicklung führt letzten Endes zum vollen Erfolg, denn die Erschließung des flachen Landes für den Gedanken des Nationalsozialismus ist die Gewähr dafür, daß in ihm wirklich Kräfte wirken, die nicht nur mit der Vergangenheit verwachsen sind, sondern auch eine deutsche Zukunft verbürgen. Klarer und nüchterner als es dem fellaufstehenden Städter möglich ist, urteilt der deutsche Bauer, denn er ist mit den Urgezeiten von Blut und Boden noch eng verbunden. Er ist und wird auch in Zukunft die Grundlage des deutschen Staates sein, denn er kämpft als deutscher Mensch dafür, daß ein Staat entstehe, in dem der deutsche Mensch seine ihm arbeitsmäßigen Gesetzmäßigkeiten gesichert weiß.

Hierzu bedarf es keines papiernen Programms, da der deutsche Mensch durch sein Gefühl, durch sein Blut zur Erkenntnis seiner Aufgabe, seines Wesens gebracht wird, und sich selbstlos eingliedert in den Aufgabenkreis für die deutsche Erneuerung, in die Kampffront für das neue, das dritte deutsche Reich.

Mehr aus Angst und Furcht vor den Folgen wird uns vorgehalten, daß dieses dritte Reich ein Nebelgebilde sei, das einer ernsthaften Prüfung nicht standhalte. Hat aber einer dieser Bankrotteure denn überhaupt begriffen, um was es sich heute dreht, und kann er es überhaupt begreifen? Paßt es denn hinein in diese Zeit satter Denksamkeit und steriler Befriedigung? Ist es nicht der Jubelstich, die weckende Farsare des jungen Deutschland, das von Adolf Hitler geweckt und zu einer politischen Macht gestaltet ist? Neues Werden in Mode, Kultur, Recht, Sprache. Neues Wollen in Politik und Wirtschaft. Neues Sein im Leben um des Einzelnen und der vollkörnigen Gesamtheit. Das ist es allein, und wer es nicht begreift, der wird's auch nicht erlangen. Wir geben uns keine Mühe, den viel zu vielen klar zu machen, was sie selbst gesät haben. Wir stellen nur das eine fest: Es ist die Saat fluchwürdiger Taten, die jetzt aufgeht. Vorbei ist der Fasching, der Nuhnheier des deutschen Zusammenbruchs nach einem heldenhaften Widerstand gegen die ganze Welt. Vorbei ist aber auch das Sammern um Verlorenes, unwiderbringlich Gefragtes. Mögen noch ewig-gestrigle Globetrotter, mögen machtfanatrische Emporkömmlinge ihren Eierkatz der Erhaltung oder Züchtung wesenloser Ideale fortführen — das Rad der Geschichte wird sie unerbittlich zermalmen und der Zukunft das Feld freigeben. Diese Zukunft aber sind wir, denn unser Kampf geht nicht um kleinliche Fragen des Alltags. Er geht um Deutschland!

Remmele wieder einmal beleidigt

Wegen des beschlagnahmen Artikels „Es gumbelt in Heidelberg“ in Folge 5 des „Hakenkreuzbanners“ hat Herr Minister Dr. h. c. Adam Remmele gegen den Hauptredakteur Pg. Dr. Lorenz wegen Beleidigung seiner Person und der Republik geklagt. Der Prozeß wird vor dem Schwurgericht (1) demnächst verhandelt werden. Wir werden darüber und über den Prozeß gegen den Schriftleiter des „Führer“, Karlruhe, Pg. Moraller in der nächsten Nummer ausführlich berichten.

Warum gehen das Kabinett Brüning und die Zentrumsheiligen nach Canossa?

Es wäre unklug, wollte man die Tatsache leugnen, daß die republikanische Front in den letzten Wochen eine Rührigkeit an den Tag legt, als habe sie eine reichlich dosierte Kampferspritze erhalten. Auch diese neuerliche Lebendigkeit wird am Ende der Dinge nichts ändern können.

Man hat sich in den zwölf Jahren deutscher Demokratie an die Frage nach der Ursache solcher überraschender Aktivierung gewöhnt. Umso mehr, als derartige Manöver immer Ablenkungsmanöver waren, um ein entscheidendes Ereignis zu tarnen. Wir wollen also nicht so gefühllos sein und annehmen, die Republikaner hätten plötzlich Mark in die Knochen und Elan in die Hirne bekommen, sondern es gilt jenes Maß von Mächtigkeits- und Voreingenommenheit anzuwenden, das bei der Betrachtung der Dynamik unserer Demokratie vonnöten ist.

Das Kabinett Brüning ist der diplomatischen Einsicht und Gnade Frankreichs ausgeliefert. Was bei Stresemann Frankreich gegenüber Freundschaftsbettel gewesen ist, mußte bei Brüning-Curtius-Dietrich zum politischen Antihambrieren werden. Nur wenn Frankreich mildert, was zwischen Versailles und Young beschlossen ist, kann Brüning der Hittlererei den Wind aus den Segeln holen. So kalkuliert man wenigstens in der Wilhelmstraße. Herr Dietrich aus Baden hat schon im Wahlkampf — bescheiden und klug, wie Demokraten nun einmal sind — erklärt, daß er durchaus einverstanden wäre, wenn Frankreich seine Tresors öffne, um Kredite nach Deutschland zu leihen.

Die Freundschaft Frankreich-Deutschland hat inzwischen hinter den Kulissen die ersten Geschäfte getätigt. Als Ergebnis verbucht das Kabinett einen Pump von 30 Millionen Goldmark. Das entspricht den 2 1/2 % des, welche man dem Handwerksburschen unter der Türe verabreicht. Will er mehr haben, dann muß er in Gottes Namen im Hofe Holz hacken. Bei aller Begeisterung, die durch die 30 Millionen bei allen deutschen Handwerksburschen ausgelöst wurde, — die Familienmitglieder des gütigen Spenders waren sogar über das wenige, was man uns gab, erbost. In der französischen Kammerdebatte wettete der Abg. Dumat gegen die Kreditierung Deutschlands, und die Unterstützung, welche er von der Rechten und der Mitte erhielt, hatte keineswegs den versöhnlichen Odeur von Palmten und Lilien. Die „Kölnische Zeitung“ meint deshalb feststellen zu müssen, daß nach dieser Erfahrung mit keinen neuen Krediten gerechnet werden könne, es sei denn, Deutschland gewährt Gegenseitungen politischer Art! Der „Frankfurter“ fällt es ebenfalls schwer, unauffällig die Wahrheit zu sabotieren und macht daher ein langes Palaver unter dem Motto: „Goldene Brücken führen über den Rhein, keine Laufen.“ Und dann liest man: „Zum ersten Mal seit den Septembervahlen rollen die goldenen Boten über den Rhein. Ist es zu viel gehofft, wenn man sagt, sie sollen ankündigen, daß die Franzosen guten Willens sind? Der Quai d'Orsay war von Anfang an für die Transaktion und die Banken machen mit. — aber — das bekannte Neudeutschland! — aber — die kleinen Sparer in Frankreich, die in Wirklichkeit die Geldgeber sind, machen nicht mit, denn...“ „Wenn der kleine französische Sparer mißtrauisch ist, so hat er eine Menge Gründe. Erstlich hat er sein Vermögen sauer verdient durch Arbeit und Bedürfnislosigkeit (und die deutschen Reparationsmilliarden ?? d. A.), zum zweiten ist die Erfahrung mit den russischen Vorkriegsanleihen noch nicht verschwunden.“ — „Der kleine französische Sparer hat noch ganz andere Hemmungen zu überwinden. Nicht etwa weil er ein Ressentiment gegen den Feind von gestern



.. und das wegen einer Mücke

nicht los werden könnte, wahrscheinlich gibt es keine unzutreffendere Charakterisierung für den Franzosen, als ihn „Erbfeind“ zu nennen. Aber der kleine Sparrer fürchtet Deutschland.“ — „Aus welchem Grunde sollte er den gefährlichen Fremden sein Geld anvertrauen?“ — „Man versteht uns einfach nicht,“ meint die Frankfurterin. „Gewiß,“ schreibt sie, „man kennt in Frankreich den sturen Chauvinismus, aber wir glauben, die Existenz der camelots du roi kann nicht genügen, ohne weiteres die Sturmtruppen des Herrn Goebbels zu begreifen. Begreifen wir selbst? Müssen wir nicht besondere Untersuchungen anstellen, um das Phänomen des Nationalsozialismus zu erforschen? — Trotdem ist der Verständigungswillen Frankreichs außerordentlich.“

Außerordentlich — trotz der Kleinrentner, der Russen, der Nazis und der Radfahrer! Die dattische Frankfurter Zeitung ist einfach unbezahlbar in ihrem Bemühen, für alles Schlechte in Deutschland, für alle Mißerfolge ihrer Politik, für alle Autoritätsverluste dieses bemerkenswerten Scheinas uns, die Nazis, als enfants terribles verantwortlich zu machen.

Die Schlusspistel der Frankf. Ztg. ist deshalb interessant, weil sie ein Schulbeispiel dafür gibt, wie der Jude eine Peite jagt:

„Noch ist es nicht so weit, daß der Franzose sein Geld nach Deutschland langfristig verleiht. Aber es kann durchaus einmal so weit kommen. Die Genfer Verhandlungen, die Niederlage Dumats in der Kammer sind dafür klare Symptome. Gebe Gott (Sahwe — d. Red.), daß binnen kurzem die weiteren Materialien sichtbar werden, in denen beide Länder eine gemeinsame Aufgabe erblicken könnten.“

Wenn unsereiner die winselnde Art der Gesinnungseinstellung nicht gewohnt wäre, dann bliebe einem die Spucke weg! Aber die Frankfurterin ist genau so wie das Berliner Tageblatt ein deutsches „Weltblatt“, dem das Zentrum „Paris“ näher liegt als das eigene Vaterland.

Am 24. Februar fuhr der deutsche Botschafter in Paris auf eine Woche nach Berlin. Er wird nicht versäumt haben, sich bei seinen Brotherrn über die Kreditaktion auszusprechen und wird von Herrn Curtius jene Weisungen erhalten haben, die durchzuführen ohne Zweifel „republikhaltende“ Notwendigkeit sind.

Aber weiter nach dem Motto: „Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen.“ Kürzlich führen einige schwarze Gesinnungsgenossen nach Paris: Dr. Brauns, früherer Arbeitsminister; Dr. Soos, M. d. R.; Dr. Vöckel, Generalsekretär der Zentrumsparlei; Dr. Respondeck. Also diese „verdohierte“ Sitzung oh zunächst einmal beim Minister Champetier de Ribes zu Abend. Dann gab es ein Frühstück beim Bankier Francois Marfal. Der

deutsche Botschafter nahm bei dieser Veranstaltung des ehemaligen Ministers auch teil. Endlich — scheinbar um dem Verhungern vorzubeugen — gab es in der deutschen Botschaft ein Souper.

Brüning, Kanzler von Young-Deutschland, ist auch Zentrumsman. Man hat leider nicht allzubiel erfahren, denn die Unterhändler haben allen Stillischweigen empfohlen und sich den Presseleuten gegenüber gegen eine Veröffentlichung verwahrt. Komisch, diese Geheimdiplomatie. Sollte das ganze doch seine Hintergründe haben, die man nicht so ohne weiteres lästern und zeigen kann?

Wir verstehen die peinliche Situation, in welche sich Herr Brüning samt seinem Kabinett hineinmanövierte. Während die Kommune ihre Strengegefänge moduliert, muß die SPD. ihren Wählern zuliebe da und dort nachgeben.

Das Kabinett Brüning muß brüchig werden, denn langsam, kaum merklich, neigt sich die SPD. nach Moskau.

Es gibt im Augenblick für das Kabinett in Berlin nur zwei Möglichkeiten, entweder man holt die Nazis auf die Kommandobrücke, oder man beseitigt die Ursachen der politischen Spannung — die soziale und wirt-

schaftliche Not. Man glaubt, dies durch französische Kredite zu erreichen. Aber am Chauvinismus der grande nation scheiterte dieser Plan. Alles Bouffieren der deutschen Zentrumspolitiker mit ihren französischen Brüdern muß erfolglos bleiben, weil man draußen in der Welt national ist und für die Internationale des Zentrums und der SPD. kein Verständnis hat.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten treten hinzu. Von Tag zu Tag wird die Richtigkeit unseres Auszuges aus dem Wallotbau deutlicher. Wir haben der deutschen Politik das Tempo, ein forciertes Tempo, vorgeschrieben. Je mehr man sich wehrte und mit Plakaten und nichtsagenden Redensarten abwehrte, umso bestimmender wurde der Einfluß der Hitler'schen Politik.

Kürzlich schrieb ich, daß wir das politische Spiel gewinnen müßten, so oder so, zwangsläufig. Umso verständlicher ist das Verhalten des todtkranken Systems! Deltrien, die mit geistiger Umnachtung und endlich mit einem Hirnschlag endigen. Wir können warten und keiner soll etwas auszufragen haben an unserer Ruhe und Kaltblütigkeit. — Postskriptum: Wir müssen uns heute schon an die Kaltblütigkeit gewöhnen, weil Rache ein Gericht ist, das kalt genossen sein will! hewo.

Das „unpolitische“ Reichsjammer.

Neustadt (Hdt.), 7. März 1931.

Am Abend des 17. Dezember 1930 überfielen, wie vielleicht sogar noch der Stähler-Regierung bekannt sein dürfte, in „edler“ Waffenbrüderschaft SPD., Margisten und Moskowiter die Nationalsozialisten, die auf besondere Einladung der SPD. zu der Versammlung des berüchtigten roten Heppfarrers Eckert-Mannheim gekommen waren, nachdem das rote Mordgesindel durch den „Bazillisten“ Eckert entsprechend aufgepuscht worden war und nachdem der jüdische Versammlungsleiter, Stadtrat Weil, erkannt hatte, daß er mit den „geistigen Waffen“ des Marxismus nichts gegen die Hakenkreuzler ausrichten konnte. Als die Judenschuttruppe mit ihren knallroten Bundes- und Kampfgenossen trotz großer zahlenmäßiger Abermacht bei der Saalschlacht den Kürzeren zog, rief man fernmündlich das Ludwigshafener Reichsbanner zur Unterstützung herbei. Dieses setzte sofort schwerbewaffnete Angehörige des sogenannten „republikanischen Schießbundes“ auf einen Lastkraftwagen des Konsumvereins, von dem die Stählerregierung sicher auch überzeugt ist, daß er „eine überparteiliche unpolitische Organisation“ sei, nach Neustadt in Marsch. Bei der Ankunft der Ludwigshafener Reichsbannerführer auf

dem Egel-Platz in Neustadt wurden die Insassen des Konsumvereins-Kraftwagens von Polizei und Gendarmerie nach Waffen durchsucht. Da die Durchsuchung jedoch nicht auf dem Wagen selbst, sondern erst dann vorgenommen wurde, nachdem die Hörsting-Gardisten einzeln ausgestiegen waren, wurden zunächst keine Waffen gefunden. Als jedoch die Polizeibeamten dann im Wagen nachsahen, fanden sie ein ganzes Waffenarsenal: scharfgeladene Pistolen verschiedenen Kalibers, Dolche, Totschläger, Gummiknüttel und Schlagringe in solchen Mengen, daß die Waffen sicher zur Bewaffnung eines jeden der Ludwigshafener republikanischen Schützen ausgereicht haben. Da ihnen aber Zeit gelassen war, sich der Waffen zu entledigen, konnte keinem nachgewiesen werden, daß er eine der gefundenen Waffen besessen habe. Das eingeleitete Verfahren ergab jedoch die einwandfreie Feststellung, daß die Insassen des Kraftwagens Angehörige des dem Reichsbanner angegliederten „Republikanischen Schießbundes“ waren und unter Führung des Leiters dieser roten Mordorganisation standen.

Der Stähler-Regierung aber dürfte es als Behörde ein Leichtes sein, sich auch nachträglich noch durch Inaugenscheinnahme der beschlagnahmten Waffen von der Bewaffnung der „unpolitischen Organisation des Reichsbanners“ zu überzeugen.

Sehe zum Religionskrieg!

In dem gemeinsamen Feldzugsplan der gegen das erwachende Deutschland kämpfenden schwarz-rot-goldenen Volkserräter ist dem Zentrum eine besondere Aufgabe zugefallen:

Es hat den Dolchstoß gegen den Freiheitskampf der deutschen Nation zu führen mit den Waffen der Religion!

Die Behauptung, daß ein gemeinsamer Kampfplan zwischen Zentrum und Margisten zur Vernichtung des Deutschlandums besteht, ist nicht, wie von ihnen mit dem Brustton der Überzeugung erwidert werden wird, eine krankhafte Einbildung oder eine verleumderische Unterstellung. Er ist eine feststehende Tatsache! Und die Deutschen, die heute noch an diese Ungeheuerlichkeit nicht glauben können, werden die Tatsache noch zur Genüge zu verspüren bekommen.

Deutscher! Was verlangst du für Beweise?

Ist es dir nicht genug Beweis, daß in Preußen das Zentrum die Regierung der gottlosen Sozialdemokraten unterstützt?

Ist es dir nicht genug Beweis, daß im Reich umgekehrt die gottlosen Sozialdemokraten die Regierung des frommen Zentrums unterstützen?

Und hast du wirklich noch nicht genossen von den Früchten dieser gemeinsamen Zentrums- und Sozialdemokratenpolitik?

Oder bist du etwa geistig und moralisch schon so heruntergekommen, daß du ein anderes Schicksal als dein heutiges Sklavendasein, das dir die Zentrums- und SPD.-Politik beschert hat, gar nicht mehr ersiehst?

Wir erinnern an Prälat Kaas, den Zentrumsführer, der die Errichtung eines autonomen (d. h. separarlistischen) Rheinstaates von Frankreichs Gnaden herbeiwünschte.

Wir erinnern daran, daß Erzberger am Tage der Unterzeichnung des Versailles Vertrages die Worte schrieb: „Erst mach' dein Sach', dann trink' und lach'!“

Wir erinnern daran, daß das Zentrum für das Konkordat das gesamte Kulturleben unseres Volkes der Verführung durch margistliche Gottesleugner auslieferte.

Wir erinnern daran, daß das Zentrum niemals in einen wirklichen Kampf für die Freiheit Deutschlands und die Rettung der deutschen Kultur eingetreten ist, sondern immer wie beim Youngplan auf Seiten unserer Feinde, der Margisten, stand.

Wir erinnern daran, daß es heute zur Zeit einer Zentrumsregierung möglich ist, daß in Preußen 100 000 Kinder ohne Religionsunterricht leben, und daß große Gottesleugnerverbände wie z. B. die kommunistische „Internationale der Gottlosen“ in Deutschland ungehindert sich ausbreiten dürfen, während die national-

sozialistische Regierung in Braunschweig als erstes den Religionsunterricht wieder einführt.

Es ist doch merkwürdig, daß das Zentrum es schärfstens ablehnt, mit den Nationalsozialisten in eine Regierung zu gehen, während es mit den Sozialdemokraten zusammen Deutschland seit Jahren in Grund und Boden regiert.

So behaupten wir nochmals:

Der gemeinsame Kampfplan zwischen Zentrum und Margisten ist eine Tatsache, die eben nur aus dem gemeinsamen Haß gegen alles Deutsche zu verstehen ist, der die volksfremden Drahtzieher beider Parteien beseelt.

Die eine Front bilden die Sozialdemokraten und Kommunisten. Sie machen auf ihre Weise mit offensichtlich antinationaler und antireligiöser Propaganda den einen Teil des deutschen Volkes zu Verrätern an ihrem Vaterlande.

Die andere Front bildet das Zentrum. Es hat die Aufgabe, den anderen Teil des deutschen Volkes, der gegen die internationalen und antireligiösen Verlockungen der Margisten gezeit ist, und der den Freiheitskampf des deutschen Volkes eigentlich führen müßte, auf Schleichwegen dennoch zum Verrat an ihrem Volke zu verführen, indem es unter nationaler Maske das heilige religiöse Gefühl dieser Volksgenossen als Vorspann gegen den deutschen Freiheitskampf benützt. Diese Front ist die gefährlichste, da sie uns von hinten angreift.

Und dennoch sind beide Fronten bis heute zusammengebrochen. Beide greifen jetzt zu den letzten wahnsinnigsten Mitteln um die deutsche Freiheitsbewegung niederzuknüppeln, weil sie wissen, daß die Glocken der deutschen Freiheit zugleich ihre Sterbeglocken sein werden.

Sozialdemokraten und Kommunisten: Sie sind auf einmal national, kämpfen für das deutsche Volk bezw. für ein nationales Sowjetdeutschland und greifen mit dem blutigsten Mordterror und allen staatlichen Machtmitteln die deutsche Freiheitsbewegung an.

Das Zentrum: Es hat nur noch eine letzte Waffe gegen das deutsche Volk, eine Waffe, die es sich bis zuletzt, wenn alles andere verfallen sollte, aufgespart hat und die zugleich seine furchtbarste ist:

Das Zentrum ruft jetzt zum konfessionellen Kampf zwischen Deutschen und Deutschen auf!

Der Zentrumsführer Georg Wagner, Düsseldorf, rief laut Bericht der „Mendener Zeitung“ vom 9. Februar 1931, anlässlich einer Kundgebung der Zentrumsjugendverbände in Menden (Kreis Herforn) am 8. Februar 1931 dieser zu:

„Nun frommelt, ihr Frommlier, nun werbt, ihr Werber, für ein neues katholisches Deutschland!“

Das heißt auf deutsch:

Kampf der katholischen gegen die evangelischen Volksgenossen! Entfesselung des Religionskampfes und damit Vernichtung des deutschen Freiheitskampfes!!

Wenn Zentrum und Margisten in letzter Zeit so auffällig viele nationale Worte gebraucht haben, so wissen wir jetzt, woran wir sind: In der heutigen Zeit, wo durch die ungeheure Propaganda der Nationalsozialisten und durch den wachsenden Grimm über die schwarz-rote Versklavungspolitik das Nationalgefühl im deutschen Volke immer mehr wächst, hängt man sich einfach ein nationales Mäntelchen um, um unter diesem desto ungestörter und heimlicher den Todesstoß gegen Deutschland führen zu können.

Alle nationalgesinnten Deutschen sind sich darin einig, daß es für unser Volk segensreich wäre, wenn es auch religiös geeinigt wäre.

Wir Nationalsozialisten wissen aber auch, daß jetzt die gesamten Energien des deutschen Volkes ausschließlich auf die Wiedergewinnung der deutschen Freiheit gerichtet sein müssen und sich nicht in religiösem Kampf verzehren dürfen. Es könnte sonst leicht sein, daß das gesamte Volk samt seiner Religion zugrunde ginge!

Katholiken und Evangelische sollen in dieser Notzeit ihre Religion gegenseitig achten und auf ihre Weise Gott die Ehre geben.

Bei dem ganzen Zentrumskampf geht es doch nicht um die Religion, sondern um die Zertrümmerung Deutschlands, denn:

So wenig der Sozialdemokrat für ein deutsches Vaterland kämpft, so wenig kämpft sein Bundesgenosse, das Zentrum, für die Religion! Denn Religion und Vaterland sind noch nie so in Gefahr gewesen wie in der jetzt 12 Jahre dauernden gemeinsamen Regierungszeit von Zentrum und Sozialdemokratie.

Und dennoch! All' die heimtückischen Vergiftungsversuche am deutschen Volke haben nur folgende Tatsache bekräftigt:

Das deutsche Volk ist, Gott sei Dank, noch so gesund, daß es trotz aller Morphium- und Giftpfisthen in Gestalt von Ministerreden und amtlicher Propaganda erwacht und den lebendigen Kampf für Freiheit und Brot zu führen vermag.

Voll Genugtuung wollen wir zunächst feststellen:

Die Mehrzahl der deutschen Katholiken, die heute — das beweisen die Ergebnisse der letzten Hochschulwahlen — nicht durch das Zentrum vertreten wird, steht diesen verbrecherischen Plänen fern und gliedert sich immer mehr ein in die deutsche Freiheitsbewegung des Nationalsozialismus.

Und zum anderen wollen wir feststellen:

Es wird Zeit, daß ein Ende gemacht wird!

Wilhelm Knopp.

Der politische Wetterwintel

Eine köstliche Antwort.

NSDAP. Dem Hg. Dr. Löpelmann, M. d. R.,
ging folgendes Schreiben zu:

Der Oberstaatsanwalt Berlin, 3. März 1931.
bei dem Landgericht II

Der Polizeipräsident von Berlin, Dr. Weiß, hat am 11. November 1930 gegen Sie Strafantrag gestellt, weil Sie nach Zeugenbekundungen in einer nationalsozialistischen Versammlung, die am 31. Oktober 1930 in der „Neuen Welt“ stattfand, als Versammlungsredner den Antragsteller „Hidor Weiß mit der langen Nase“ genannt haben sollen. Ich stelle Ihnen anheim, sich zu der Beschuldigung binnen einer Frist von einer Woche zu äußern. Andernfalls werde ich, da der Reichstag in der Sitzung vom 9. Februar 1931 die Genehmigung zu Ihrer Strafverfolgung wegen Beleidigung erteilt hat, nach Lage der Akten entscheiden.

Im Auftrage:
gez. Unterschrift
Erster Staatsanwalt.

Hierauf erhielt der Herr Oberstaatsanwalt diese Antwort:

Dem Herrn Oberstaatsanwalt Berlin, den 8. März 1931.
beim Landgericht II

Zu der gegen mich erhobenen Beschuldigung habe ich folgendes zu bemerken:

Sowohl ich mich heute noch des Inhalts der Rede entsinnen kann, die ich am 31. Oktober 1930 in der „Neuen Welt“ gehalten habe, befand sich die inkriminierte Stelle in Ausführungen, in denen ich mich mit dem Problem der Einwanderungen der Ostjuden beschäftigte. Ich habe darauf hingewiesen, daß seitens der Preussischen Regierung diese Einwanderung von Osten zum Schaden des deutschen Volkes allzu großzügig gestattet und dann noch seitens des Berliner Polizeipräsidenten eine bedauerliche und höchst verdächtige Effektivität an den Tag gelegt werde, den Einbürgerungsgejuden der Ostjuden stattzugeben. Dabei schilderte ich wohl auch in volkstümlicher Redeweise die überlebensfähigen, häßlichen, unkultivierten und sittlich minderwertigen Gestalten, wie sie an unferer Ostgrenze bewillkommen werden. Als das die Empörung der Zuhörer wahrlich, dürfte ich dann wahrscheinlich zur Berichtigung etwa gesagt haben: „Ja, solch ein Hidor weiß mit der langen Nase aber etwas anzufangen. Er braucht nur hinter ihr als Wegweiser herzugehen ... bis zum Berliner Polizeipräsidenten ...“ oder so ähnlich. Jedenfalls habe ich, wenn ich mich recht erinnere, und ich kann mich da kaum täuschen, den Namen Hidor als Nomen generale für den Juden gebraucht, wie das in der Berliner Mundart ja häufig getan wird. Ich bin aber gebürtiger Berliner und pflege mich mit Berlinern gern in der heimischen Mundart zu unterhalten. Ich läte als Volksohrner auch unrecht, wenn ich auf dies Suggestivmittel in Versammlungen verzichtete wolle. Ich habe aber keineswegs beabsichtigt, den Polizeipräsidenten Weiß, der ja doch auch Vornamen mit Vornamen heißt, persönlich anzugreifen oder gar lächerlich zu machen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß in dem oben rekonstruierten Satz das Wort „weiß“ von dem Verbum „wissen“ abzuleiten ist, was mit dem Familiennamen „Weiß“ nicht das geringste zu tun hat. Hier lag also offenbar eine unglückliche und missverständliche Verkettung von Wörtern und Begriffen vor, die in den Hirnen der Herren Zeugen eine falsche Ideenassoziation erzeugten.

Ich bin gern bereit, diese obige Ehrenerklärung durch den Nationalsozialistischen Parlamentsdienst veröffentlicht zu lassen.

gez. Dr. Löpelmann, M. d. R.

Hg. Dr. Löpelmann spricht am 28. März im Ribbungenaal, worauf wir an dieser Stelle schon hinweisen wollen.

Eine zusammengebrochene Lüge.

In der „Deutschen Postzeitung“, Herausgeber Deutscher Postverband, Nr. 10 vom 6. März 1931 lesen wir:

In einem großen Teil der Tagespresse ist unserem Verbandsmitglied, Herrn Reichstagsabgeordneten Sprenger, der Vorwurf gemacht worden, anlässlich der Teilnahme an einer Sitzung des Verwaltungsrats Kesselfelder erhoben zu haben, obwohl er bereits aus anderer Veranlassung in Berlin anwesend war; den überhöhten Betrag habe Sprenger erst nach Veröffentlichung der gegen ihn gerichteten Angriffe zurückgezahlt. Der Herr Reichspostminister hat daraufhin lokalermittelt die erste sich bietende Gelegenheit benützt, den Sachverhalt richtig zu stellen, und in der Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats vom 25. Februar 1931 dazu ausgeführt:

„Es wurde in der Presse wiederholt geschrieben, daß Herr Abgeordneter Sprenger bei einer der ersten Sitzungen, der er beigewohnt hat, zuviel an Entschädigungen liquidiert habe insofern, als er die Kosten der Reise nach Berlin angefordert habe, obwohl er von auswärts nicht hierher gereist, sondern wegen einer Sitzung des Preussischen Staatsrates bereits in Berlin anwesend gewesen sei. Diese Mitteilung, das möchte ich ausdrücklich feststellen, trifft nicht zu. Der Sachverhalt ist folgender: Es wurde Herrn Abgeordneten Sprenger, wie jedem von Ihnen, eine von einem Beamten der Verwaltung bereits vorbereitete Liquidation vorgelegt, in der Annahme, daß der Herr Abgeordnete diesen Aufsatz sofort beanstandet hat. Es wurde dann zwar dieser Betrag zunächst ausgezahlt, aber auf Veranlassung von Herrn Sprenger alsbald wieder beglichen. Der Vorwurf ist also nach den Feststellungen des Reichspostministeriums nicht zutreffend.“

Die „lokalermittelt“ erfolgte Richtigstellung durch den Postminister war dessen selbstverständliche Ehrenpflicht. Wieder ist damit eine mit Hartnäckigkeit durch die Journale breitgetretene niederträchtige Verleumdung gegen einen NS-Abgeordneten in sich zusammengestürzt. Wann wird der Deutsche diese verlogenen Lügenblätter endlich hinaus, die nur die Wahrheit verdrehen können und sonst nichts? gl.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Mannheim, lädt alle deutschen Mannheimer zu seinem Pflicht-Abend mit Gästen am Samstag, den 14. März, 20 Uhr, im Ballhaus (Schloßgarten) ein. Wir empfehlen unseren Parteigenossen die Teilnahme an diesem Abend. Der Eintritt kostet 25 Pf.

Mussolini verbannt Börsenschieber.

Der Mailänder Textilgroßindustrie und Großspekulant Giulio Brasadelli ist am 7. März verhaftet worden, um auf die Inseln verbannt zu werden. Er gilt als einer der größten Spekulanten Italiens. Da er unsaubere Schiedungen gemacht hatte, wurde er unschädlich gemacht. Es half ihm nichts, daß er als ein Ökner der Faschistischen Partei galt.

Genau so handelt die NSDAP. Rücksichtslos werden Elemente aus der Bewegung eiserner, die sich unsaubere oder verbrecherische Handlungen erlaubt haben, im Gegensatz zu Vertretern der SPD., die durch derartige Dinge sich die Anwartschaft auf hohe und höchste Ehrenstellen erwerben! gl.

Der geschluckte Panzerkreuzer.

Nun ist, wie vorauszusehen war, durch die Haltung der charaktervollen SPD. die erste Rate für den Panzerkreuzer B bewilligt worden. Der Marxist Schöpflin hielt eine bemerkenswerte Rede, in der er auf einmal entdedt, daß er auch „Deutscher“ sei (wie seine Genossen in der Tschechei), auch in der Kaiserzeit habe die SPD. die Vaterlandsverteidigung (wenn es sich ums Vaterland handle, gehe er zehnmal lieber mit Ökner als nur einmal mit Stöcker von der SPD.) bejaht. Daß diese Worte den Genossen nicht passen, sondern nur an die anderen Kreise gerichtet sind, das wird in der Journaille den Lesern eifertig versichert, indem z. B. die Volksstimme jammert: „Die Gesamttenenz und die Formulierung des Schlusssatzes des Genossen Schöpflin sind reichlich unglücklich! Schon einmal ist — im Kriege — jemand mit einem anderen — damals mit Hindenburg als Heerführer gegangen. Es bestand wahrlich in der Partei kein Bedürfnis nach einer Neuauflage eines solchen Mitgebers.“ gl.

Der SPD. wahres Gesicht.

Die zentromarkistische Youngpartei geben in letzter Zeit hier und da nationale Töne von sich. Das fromme Zentrum behauptet jedenfalls, nationale Politik zu treiben. Die SPD., die im Augenblicke gezwungen ist, zur Rettung der Bonzenkrippen den Wehretat zu schlucken, tut so, als wenn sie nationale Interessen vertreten würde. In eben diesem Augenblicke ist es besonders interessant zu erfahren, daß die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei im Jahre 1930 und 1931 für die Rüstungskredite der Tschechoslowakei gestimmt haben und nicht nur für die normalen Militärkredite in Höhe von 2200 Millionen, sondern daß sie auch der weiteren Ausgestaltung der Gaswaffen, der Luftwaffen und der Tanks zustimmten!

Diese deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei steht unter der Führung der jüdischen Advokaten Dr. Czech, Dr. Heller und Taub. „Deutsche“ Sozialdemokraten stimmen also in der Tschechoslowakei für die Rüstungen und deren Vermehrung. Die Sozialdemokraten haben also kein Recht, gegen den Vorwurf des Landesverrats sich zu wehren. Und das allerchristlichste Zentrum geht Arm in Arm mit diesen Landesverrättern, es unterstützt dagegen mit allen Mitteln die deutsche Opposition. Immer deutlicher entlarven sich diese Bettgenossen als das, was sie sind. Die deutschen Volksgenossen laufen ihnen denn auch in Scharen davon und sammeln sich unter der deutschen Hakenkreuzflagge. gl.

Nicht für die Erwerbslosen, aber für Polsteressel!

In der Reichstagsitzung vom 7. März wurden bei der Beratung des Haushalts des Reichstags 8000 RM für das Neubeziehen der Sessel im Sitzungssaal des Reichsrats angefordert. Die Wirtschaftspartei beantragte nun, diesen Betrag auf 10 000 RM zu erhöhen und den Mehrbetrag den Summen zu entnehmen, die durch die Abwesenheit von Abgeordneten eingespart würden! Also unseren Antrag, diese Summen den Erwerbslosen zukommen zu lassen, hat der Herr Löbe gar nicht zur Verhandlung zugelassen. Die Polsterung der Sessel im sogenannten hohen Hause ist ja auch wesentlich wichtiger! Merk dir's, deutscher Youngklave! gl.

Kann ein Katholik Zentrumsmann sein?

In der Reichstagsfraktion der SPD., die 143 Mitglieder zählt, befinden sich ganze 13, in Worten fünfzehn Christen, davon 6 Katholiken, während alle anderen, abgesehen von einigen Duzend „Freireligiösen“, sich als Dissidenten oder als Religiöslöse bezeichnen.

Der fromme Zentrum dichtet unserer 107-Männer-Fraktion, in der streng gläubige Katholiken und Protestanten in dem gleichen Verhältnis vereinigt sind, in dem diese in unserem Vaterlande leben, 4 Dissidenten an. In Wirklichkeit ist es nur einer, der aber keineswegs Christenfeindlich ist, sondern aus wirklich religiösen Gründen der Landeskirche den Rücken kehrte. Das Zentrum lügt von vier, weil er dann in seinen Hezreden von den Dissidenten sprechen kann, in der Mehrzahl macht es Eindruck auf die Zuhörer, in der Einzahl würde es bei 107 Vertretern lächerlich wirken, das als Kampfmittel gegen uns verwenden zu können.

Mit der überwiegend aus gottlosen Vertretern bestehenden SPD.-Fraktion gehen diese schwarzen Heuchler durch dick und dünn, gegen die auf der Grundlage eines positiven Christentums stehenden Nationalsozialisten kämpfen die ach so christlichen Zentrumler mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung. Es erhebt sich angesichts dieser Tatsache für jeden gläubigen Katholiken die Gewissensfrage: „Kann ein Katholik noch länger Zentrumsmann sein?“ gl.

Randbemerkungen.

Herr Dittmann, bekannt als ein aktiver Mitheser zu Deutschlands Untergang, ist heute eine der Säulen der Regierungspolitik. Er beruhigte daher Herrn Brüning durch die Mitteilung, die Sozialdemokratie werde den Wehretat und auch den Panzerkreuzer bewilligen, es würde also keine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit geben: Niederwerfung des Faschismus sei das Gebot der Stunde!

Daher hat auch ein Berliner Verlag ein Preisaus Schreiben ergeben lassen für den besten antisachsischen Roman. Die Remarque-Junft bekommt wieder Arbeit.

Auch eine neue Wochenschrift wurde gegründet mit dem Titel: „Der Staat seid Ihr“. Von dieser „Tatsache“ wollen uns überzeugen folgende Geistesheroen: Thomas Mann, Landsberg, Weismann, Ruth, Kardorf, Schlange-Schönungen, Klepper und Heinrich von Gleichen. Es fehlen noch Ludwig-Cohn, Magnus Hirschfeld und Treoiranus. Hoffentlich wird auch Herr Severing nicht übergangen. Sein wunderbares Papierdeutsch, und seine profunde Bildung machen ihn zur Herde neudeutscher Geistigkeit.

Herr Grimme hat allerdings behauptet, die phrasenlose Mitarbeit am Aufbau sei der einzige Beweis der Treue und Liebe zum Vaterland. Er hatte gerade nicht an Severing und Hüring gedacht. Severing's Mitarbeit am „Aufbau“ — wenn man seine Ministerfähigkeit schon als „Aufbauarbeit“ bezeichnen wollte — ist jedenfalls stark mit Phrasen belastet. Z. B. „Ich rechne alle diejenigen Menschen, die sich nur auf die

Betätigung des nationalen Sinnes beschränken, zu den feilsch Minderbemittelten“. Und Herrn Hüring's Rodomontaden würden wir der Vergessenheit entreißen, wenn wir nicht ihre alkoholische Quelle kennen.

Die „prominenten“ Stützen der Regierungspolitik rufen nicht so offen zum Kampf gegen den Nationalsozialismus auf wie die tieferstehenden Churgen. Herr Wegg erklärt z. B., die Nationalsozialisten bilden keinerlei innerpolitische Gefahr, im Gegenteil, sie haben nur den festeren Zusammenschluß der Republikaner im Parlament bewirkt.

Na also! Wir sind also eigentlich die größten Wohltäter für diese Regierung? Dann sind die täglichen Morde und Verletzungen wohl nur veranstaltet, um der Öffentlichkeit die Dankgeföhle des Herrn Wegg uns gegenüber zu bezeugen?

Der Tod des Admirals Capelle veranlaßt den Vorwärts zu unvorsichtigen Rückblicken. Der Admiral habe seinerzeit (1917) eine leichfertige Attacke gegen die USPD. unternommen, aber Haase und Dittmann, Ebert und David seien ihm entgegengetreten. Eberts Worte bei dieser Gelegenheit: „Jeder Tag, der das deutsche Volk fröhlich von dieser Regierung befreit, wird von uns begrüßt werden“ sollte sich auch der Reichspräsident einprägen, der bekanntlich diesem „treuen deutschen Mann“ die Hand zur „Rettung“ Deutschlands bot aus einer Gefahr, in die uns Eberts Auftreten bei der Marinemeuterei noch tiefer verstrickt hatte.

Die engere Heimat

Aus Groß-Mannheim.

Das Gehalt des Oberbürgermeisters.

Betrachtungen eines Naiven.

Es war an einem der letzten Nachmittage. Eine Frau erlitt an einer Straßenecke einen Herzanzusammenbruch. Auf mein vorsichtiges mitleidiges Fragen erklärte die Frau unter Tränen, sie wäre nun am Ende ihrer Kraft. Das alte Lied: ihr Mann jahrelang arbeitslos, ausgesteuert, zwei unmündige Kinder. Sie zeigte mir die Unterlagen: 70.— RM monatlich, 22.— gehen für Miete ab. Bleiben 48.— RM. Die Familie steht vor dem seelischen und körperlichen Zusammenbruch. Letzte Woche Erhöhung beantragt. Der ablehnende Bescheid in ihren Händen war von Tränen durchnäht.

Das Gesicht dieses Youngopfers verfolgte mich. Ich sah im Geiste diese Menschen bereits in die nächste Statistik über Selbstmorde eingetragen. — Wie viel stehen in diesen übrigens jetzt? Über zwanzigtausend, sagt mir das Gedächtnis. Also in der Zahl höher als die Einwohnerzahl zweier deutschen Städtchen, etwa Eberbach und Mosbach, zusammen. Diese Anzahl von Menschen, die doch auch ein Anrecht an die Glücksgefühle des Lebens haben, müssen das Leben „freiwillig“ aufgeben, weil die Heimat ihre Söhne und Töchter nicht mehr brauchen kann und ein zwangsweiser Export noch nicht genügend organisiert ist.

Der „Untergang des Abendlandes“ nach Spengler, soweit Deutschland in Betracht kommt, also vor der Tür. — Die Schaulinie der Geburten steil abwärts.

Deutschlands Frauen sind nicht mehr „gebärfreudig“, sagen die marxistischen Fronvögte. Daß die Youngverhältnisse den meisten Frauen das Kinderglück, den meisten deutschen Mädchen das Eheglück verbieten, davon scheinen diese Herren nichts zu wissen. Die Mehrzahl der deutschen Frauen scheint sich übrigens an diese Beleidigung gewöhnt zu haben.

Diese Erwägungen wurden an der nächsten Litfaßsäule unterbrochen. Dort standen vor einem auffallenden Plakat „107 Nazi schützen das Kapital“ eine Gruppe unterhandelnder Menschen. Zwei davon rechts von mir. Der nächste, ausgesprochener Geniebertyp — Höringschlag —, der andere vergrämt, abgemagert, ein Opfer aus der Bestreichungszone der „Volksstimme“.

„Glück werden sie nicht haben, diese verdammten Nazi, mit ihrem Antrag in dem neuen „Hakenkreuzbanner“ wegen des Gehaltsaufbaus des Genossen Heimrich. Keinen Pfennig darf er weniger haben, denn es ist ja nur ein Tendenzantrag“, so der Höringsmann.

„Vielleicht zwanzig Prozent“, entgegnete schüchtern das Medium der Haarpudderhupnose.

„Aber Genosse, überlegen Sie sich doch, die Repräsentationsverpflichtungen des Genossen Heimrichs!“, wieder die rote Kapazität.

Der Eckel trieb mich weg. Im Weitergehen kalkuliert ich, wenn sämtliche Minister, Ober- und Bürgermeister, Direktoren usw. freiwillig in ihrem Gehalt auf 12 000 RM heruntergingen, wie es die nationalsozialistischen Minister in dieser Volksnot als selbstverständlich tun, wievielen Verzweifelden könnte man da helfen? Wie könnte die Kurve der „Selbstmörder“ fallen, wie könnte die Schaulinie der Eheschließungen, der Geburten wieder steigen, wie könnte man Oswald Spengler Lügen strafen — doch da tauchte in meinem Kopf wieder das eklige Wort „Repräsentationen“ auf.

In meiner Harmlosigkeit dachte ich, Repräsentation heißt, den jeweiligen Zustand des Volkes zum Ausdruck bringen. Wenn neunzig vom Hundert des deutschen Volkes am Hungertuche nagen, ist es doch ein Unsinn und eine Vermessenheit, mit Lackschuhen, weißen Kolen, Champagner und Ausern Deutschland „repräsentieren“ zu wollen! — Die Wut ergriff mich, ich hatte genug, mußte auf andere Gedanken kommen. Zu Hause griff ich ins Bücherregal und holte wahllos den „russisch-japanischen Krieg“ heraus.

Ich hatte wieder Pech. Mit stieren Augen las ich da: „sämtliche höheren Offiziere und Beamten verzichteten in Japan beim Ausbruch des Krieges freiwillig auf die Hälfte ihres Einkommens, weil das Land in Not war. — Die japanischen führenden Beamten repräsentierten also die Not ihres Volkes durch Opferwilligkeit. — Im marxistischen Zeitalter bilden dagegen eine Anzahl von Oberbürgermeistern in Deutschland einen Ring, um sich gegen jede Gehaltskürzung zu schützen, oder sie lassen sich mit vollem Gehalt pensionieren! Dabei nennt man Asien die Urheimat der „Bonzen“. Sie haben seit Jahren ihr Betätigungsfeld in Deutschlands Gaue verlegt. Um diese unsittlichen, argerniserregenden Riesengehälter zu verschleiern und die hungernden Massen von sich abzulenken, schreit der Marxismus von „Hakenkreuzpest“ und erzählt seinen Genasführten die Lüge: „107 Nazi schützen das Kapital.“ Stählings.

Der Kampf um die Kunst.

Die Vorträge, die der Neuschöpfer der Weimarer Kunsthochschule, Professor Dr. Schulze-Naumburg in den verschiedenen Städten des Reiches hält, erregen die gesamte Öffentlichkeit. Vom Jubel der deutschen Kunstfreunde begrüßt, von den kommunistischen Akademikern bebrüllt, steht der mutige Vorkämpfer in eiserner Ruhe auf dem Podium und schleudert den Feinden der deutschen Kunst Anklage um Anklage in Wort und Bild ins Gesicht. Die helle Begeisterung, die ihm in den überfüllten Sälen der deutschen Großstädte entgegengebracht werden, sind Zeichen der Zeit.

Im überfüllten Saale des Wartburghospizes sprach am Mittwochabend im Auftrage des Kampfbundes für deutsche Kultur, Herr Dr. Schulze-Naumburg.

Dr. Roth betonte in seinen Begrüßungsworten, wie notwendig es sei, den kulturellen Niedergang zu bekämpfen, um an seine Stelle wieder deutsche Kunst zu setzen, die Synthese des Geistes von Weimar und Potsdam zu finden und dem deutschen Volke wieder einzupflanzen. Dann betrat der Redner des Abends das Rednerpult, von den Zuhörern freundlich begrüßt, und begann:

„Das deutsche Volk ist heute nicht nur politisch, sondern auch kulturell in zwei Lager gespalten. Beide sind derart unüberbrückbar voneinander getrennt, daß heute nicht nur im Volk jedes Gefühl für die Einheit künstlerischer Form und Ausdrucksweise verlorengegangen ist, sondern es auch den führenden Schichten an Erkenntnis für völkische Gesinnung fehlt, selbst für viele Werke des Mittelalters, die von einer Volkskunst hervorgebracht wurden.“

Im heutigen modernen Zeitalter erkennt man nicht mehr das von echten Kunstwerken ausgehende Glücksgefühl, sondern alle von perversem Untermenschentum geborene „Kunst“ als richtig „beschwägt“. Aber noch ist der Glaube an Kunstsin und Begeisterungsfähigkeit in Deutschland nicht verloren. In jeder Kunst spiegelt sich das Volkstum, von seiner Bindung an Blut kommt der Künstler, auch in seiner Kunst, nicht los.

Heute überschütten uns jene volksfremden Elemente mit einem wahren Trommelfeuer von Druckerchwärze und schwärzen uns „Kunstwerke“ auf, die weder deutsch noch Ausdruck irgend einer Artgemäßheit, sondern nur Auslässe jenes Untermenschentums sind. Schönheitsideale kennen jene nur als „komische Figur“. Dem Reiter des Bamberger Domes steht die Krone genau so gut wie dem nordischen Menschen heute der Stahlhelm. Die Vergleiche an den Lichtbildern zeigen am besten, was uns näher liegt.

Wie unsicher heute das Kunstgefühl des deutschen Volkes geworden ist, beweisen jene Sahmarktschreier, die ganz elende Fraßsubdelien als Kunst anbieten und damit noch Erfolge erzielen können. Reklame, Druckerchwärze und Stimmenaufwand sind es, die planmäßig diese „Kunst“ zum Ziele führen wollen. Charakteristisch ist die Einstellung der neuen Kunst zur Frau, die sie nur zu einem Geschlechtsweifen erniedrigt und die planmäßige Darstellung und Verherrlichung von Negeren. Die moderne Kunst kennt nur ein Ziel: die planmäßige Entfittlichung des deutschen Volkes. Das neue Deutschland, das im Werden ist, wird dafür sorgen, daß dieser „Geist“ verschwindet.

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt



wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertrffenen Preiswürdigkeit

Carl Fritz & Cie

H 1, 7 Breitestraße H 1, 7

In Deutschland gibt es heute noch eine große Anzahl Künstler, die im Sinne der deutschen Volkskunst tätig sind und es besteht der Plan, im nächsten Jahre in Thüringen eine Ausstellung deutscher Künstler zu veranstalten, um einen Überblick über das Schaffen der deutschempfindenden Künstler zu geben.

Alsdann wandte sich der Redner einer kritischen Betrachtung der modernen Baukunst zu und betonte, daß der Begriff der „Sachlichkeit“ bald erschöpft sei. Nur der Umfaß diktiert heute die Form. Eisenbeton und Glas sind das Gesicht dieser „Baukunst“. Die Häuser sind derart oberflächlich, daß man annehmen kann, daß diese Häuser überall stehen könnten. Die letzte Konsequenz ist das fahrbare Haus. Deutsche Baumeister (darunter der Redner selbst), werden als „rückständig“ verächtet, obwohl ihre Bauten mindestens ebenso zweckmäßig sind, wie die der „modernen Sachlichkeit“, allerdings bedeutend formschöner.

Heute geht der Kampf um die deutsche Kunst und die Scheidung der Geister läßt sich nicht mit „Versöhnung“ überkleistern. Wir können heute nicht glauben, daß das deutsche Volk Gefühle für die Erzeuger der Afterkunst besitze. Wenn das deutsche Volk diesen falschen Propheeten abshwört, „muß Deutschland in uns auferstehen und in ins Grüne gebetteten Häusern werden wir unsere Heimat wiederfinden.“ Das neue glücklichere Deutschland wird sich dann wieder seine Welt bauen. Darum muß der Ruf ertönen, der heute überall das Kampfsignal wurde:

Deutschland erwache!

Fritz Haas.

Der Kampf um die Handelshochschule Mannheim.

Die hohen Schulen Deutschlands sind allmählich aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Die dauernden Provokationen seitens marxistischer Regierungen und marxistisch eingestellter Dozenten und Studenten haben den anständigen und ehrlichen, nur um Ideale ringenden deutschen Studenten stahlhart gemacht. Und das unterscheidet unseren Freiheitskampf von allen früheren Kämpfen, die Dozentschaft der deutschen Hochschulen mit wenigen Ausnahmen, steht uns als Gegner gegenüber, oder sie kann uns nicht verstehen und versteht auch das deutsche Volk nicht mehr.

Wer so die Lage sieht, der wird die Bedeutung ermessen, die die alljährlich stattfindenden Wahlen zum „Allgemeinen Studenten-Ausschuß“ (Asta) haben, der wird insbesondere ermessen, was das Ergebnis der Mannheimer Astawahlen bedeutet, die am 19. Febr. stattfanden.

Unseren Kampf leiteten wir mit einem wissenschaftlichen Vortrag des Herrn Dr. Roth über das Thema: „Ist der Pazifismus kulturelhaltend oder kulturovernichtend?“ ein. Denn wir alle wissen, daß der Wehrwille der deutschen Jugend mit aller Macht untergraben werden soll. Ein voller Erfolg war unsere eigentliche große Wahlkundgebung im „Wartburghospiz“, wo Kamerad Bledow und Dr. Abendroth über die Heidelberger Vorfälle und die Ziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes sprachen. Klar zeigten beide Redner die tiefe Kluft zwischen Materialismus und Idealismus, zwischen Marxismus und wahren Sozialismus.

Zur Diskussion sprach Pg. Lenz, M. d. R., und rechnete mit den marxistischen Diskussionsrednern grundsätzlich ab, die die Basis der Diskussion gern verschieben wollten.

Darüber hinaus galt es, die Gesamtstudentenschaft über die eingereichten Listen aufzuklären und die Verfehlungen unserer Gegner zu brandmarken. In einem Aufsatz in der Volksstimme heißt es: „Die republikanischen Studenten sind in zum Teil unerhörtester Weise angegriffen worden, was auf den Wahlausgang recht bedeutend eingewirkt hat.“ Das heißt, wir haben den Gegner an der verwundbaren Stelle getroffen.

Scharf hoben sich die Methoden unserer Gegner von den unsrigen ab. In einem schwarz-roten Flugblatt, von dem inzwischen eine katholische Korporation öffentlich abrückte, setzte man unseren genau angeführten Tatsachen, die jeder nachprüfen konnte, nur allgemeine Behauptungen und Unwahrheiten entgegen. Wir würden mit zweierlei Maß messen, hieß es, weil wir ein Rundschreiben an die Korporationsstudenten und eins an Freistudenten verschickten. Tatsache aber ist, daß auch die Freistudenten das andere Flugblatt kannten und umgekehrt, und daß wir nicht nur zwei Flugblätter verschickten, sondern drei.

Die Wahl selbst verlief ruhig. Die Wahlbeteiligung selbst betrug unter Nichtberücksichtigung der Beurlaubten 70,2 Prozent.

Bedeutend an dem Ergebnis ist, daß die Republikanische Einheitsliste nur ein Mandat errang, während im alten Asta die Vereinigung Republikanischer Studierender drei Vertreter hatte auf der Liste der freien nichtkorporierten Studentenschaft. Eine einzige Säule

zeugt no...
Einheitsl...
dat und...
Klubs a...
verrechn...
die stärk...
(früher...
pflichtbe...
können i...
In der...
über die...
Wir...
ruhen, fo...
Auf Rep...
haben mi...
1. 3...
2...
3...
4. Da...
Der repu...
Gründen...
jetzt als...
Wir...
bleibt ab...
Beitrag...
oder ob...
Zehntels

Ein...
stige Auf...
mit gro...
Das Reid...
Waffen...
separatem...
damit ja...
oder wag...
vozieren...
als alle...
tanleutna...
gar nicht...
Komödie...
warteten...
gensaal...
beisammen...
Jude...
rat), Pro...
das übrig...
Zum...
der alles...
jahrelang...
daß er vo...
Auseinand...
sozialisten...
sozialism...
sich wirkli...



Herr...
haltens...
geschloffen.

Stal...
Am Dien...
liche...
Ersche...

Offen...
geschäft...
Stelle...
Stellung...
Ange...
Geschäft...

bittet edel...
Büromöbel...
für die...
und von...
meldungen...
der Aufsch...
werden von...
Hausverwal...

zeugt noch von verschwundener Pracht. Die Nationale Einheitsliste (Deutsche Volkspartei usw.) erhielt ein Mandat und tritt damit das Erbe des akademischen Sport-Klubs an. Auch diese Herrschaften hatten sich schwer verrechnet. Der Nationalsozialistische Studentenbund ist die stärkste Fraktion geworden und zieht mit 5 Leuten (früher 2) ein. Und damit ist eine arbeitsfähige und pflichtbewusste Mehrheit entstanden, denn unsere Gegner können im günstigsten Fall 5 Leute zusammenbringen. In der Volksstimme wird denn auch sehr darüber und über die Listenzerplitterung gemurmelt.

Wir aber werden nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern an die Arbeit gehen und weiter kämpfen. Auf Repräsentation legen wir keinen großen Wert, dafür haben wir alle wichtigen Ämter besetzt!

1. Zweiter Vorsitzender,
2. das Amt für Leibesübungen,
3. das Amt für kulturelle u. staatspolitische Bildung,
4. das Fachamt.

Der republikanische Vertreter konnte aus verschiedenen Gründen kein Amt bekommen, und das bezeichnet man jetzt als Naziterror.

Wir stehen in Mannheim vor Entscheidungen und es bleibt abzuwarten, ob sich die maßgebenden Stellen den Beitragsverweigerern gegenüber werden durchsetzen können, oder ob sie sich vor den unberechtigten Forderungen eines Zehntels der Studentenschaft verbeugen.

„Held“ Mücke.

Ein paar Duzend Vereinen, Parteien und sonstige Auf- und Abbaubünde waren die Unternehmern dieser mit großem Bum-bum tra-ra aufgezogenen Veranstaltung. Das Reichsjammer, d. h. die „Schufo“, mit oder ohne Waffen, wissen wir nicht genau, Gewerkschaften auf separaten Platz, bilden die Wächter der Versammlung, damit ja kein verfluchter „Nazi“ einen Zwischenruf macht oder wagt, das „klassenbewußte Proletariat“ zu provozieren. Aber wohl war es den Genossen dabei nicht, als alte „Genossen“ dem verfluchten Kaiserlichen Kapitänleutnant Saalschütz zu stellen, obwohl die Proleten ja gar nicht wissen können, wer denn die Macher dieser Komödie sind. Arbeiter-Samariter, Arbeiter-Regelklub warteten vergebens im Saale auf „Arbeit“. Im Nebenraum wartete man halt wieder einmal eine nette Gesellschaft beisammen:

Juden (auf Plätzen für R.N. 2.-), Bonzen (Separat), Proletariat mit Gratis-Eintritt auf Stehplatz und das übrige Gesindel mußte klatschen.

Zum Redner selbst: Er ist der Typ des Renegaten, der alles, aber auch alles in den Kot zieht, was ihm jahrelang heilig schien. Was sprach er alles, außer daß er vor Hitler Nationalsozialist war? Wo blieb die Auseinandersetzung mit dem Programm der Nationalsozialisten? Wo blieben die Beweise, daß der Nationalsozialismus sein Programm geändert habe? Es lohnt sich wirklich nicht, sich auf ein allgemeines Gewäch einzu-

Deutsche Jugendgenossen u. -genossinnen
am Donnerstag, den 19. März 1931, abds. 7/9 Uhr, spricht
Stadtverordneter
Pg. v. Waldstein
im Nebenzimmer des „Friedrichsring“ R 7, 34, über
Jugend u. Nationalsozialismus
wozu wir Gesinnungsfreunde und -freundinnen
herzlichst einladen.
Hitler-Jugend, Gefolgschaft
Groß-Mannheim
Willy Kaiser.
Eintritt frei! Kein Trinkzwang!



lassen. Und die Volksstimme? Setzt ist er nicht mehr der „Säbelkrasser, der Leuteschinder, der Massenmörder“, wie die Volksstimme schrieb, als er Nationalsozialist war. Seder Einsichtige, sogar Nazis waren der Meinung, daß Herr Kapitänleutnant von Mücke aus seinem Namen und Titel Kapital schlagen wolle. Wie sich doch die Herren von der Volksstimme amüsierten, durften sie doch wieder einmal lachen, nachdem sie schon in so mancher Diskussion mit den Nazis in der letzten Zeit nach Strich und Faden abgeburstet worden waren.

Die Versammlungsleiter und der Herr Redner! Sie fühlten sich doch nicht miteinander verbunden, jeder wußte daß man nur dazu da war, Berräterrollen zu spielen, um den Nationalsozialismus zu „vernichten“, aber bis zu dem letzten Mann. Die Volksstimme heult immer noch „Wo bleibt der zweite Mann?“ Gestern ist er ihnen entwichen, weil er gesehen hat, wie schmutzig die Kampfweise ist, die Genossen an der Stange zu halten.

Trotz all dem Pomp, trotz Aufbietung aller „Republikaner“ war ja der Saal nicht einmal einigermaßen besetzt, so daß die Volksstimme schreiben muß, daß 2500 Personen anwesend gewesen seien, was noch erheblich übertrieben ist. Rechnet man, daß die Genossen alle als Saalschütz gratis drin waren, so gibt es eine aufgelegte Pleite. Wer zahlt's? Vielleicht der bekannte Verein für Propaganda gegen die Nazis, der C.-B.?

Interessant ist Mücke's Ausruf, den er Anfang 1928 erlassen hatte:

Dresden-Loßwitz, Veitshagenweg 32,
den 27. Dezember 1927.

Nationalsozialisten!

Wir fangen an, un bequem zu werden. Nachdem unsere Bewegung von der bürgerlichen und marxistischen Presse laufend als tot und töter hingestellt worden ist, legt neuerdings durch ganz Deutschland gehend schlagartig ein Pressefeldzug ein, der den bereits stark verwesten Körper unserer reiflos toten Bewegung außerdem als in sich völlig gespalten darstellt.

Unter der Überschrift: „Parteienrolle bei den Nationalsozialisten. Strasser und Goebbels gegen Hitler“ mauschelte in den letzten Tagen die gesamte bürgerliche Presse. Sie stellte für diese Ausflüsse der Gehirnbrühe, oder besser gesagt, Gesinnungsjauche ihrer Journallen mehr Platz zur Verfügung, als sie sonst pro Jahr dem Nationalsozialismus widmet.

Kann man in diesen Manövern die passiv Arbeit der Volkserberber erblicken, — Einschläfern des Volkes und der Ablenkung auf Nebensachen, — so ist die aktive Tätigkeit dieser Gruppen ersichtlich in den über unsere Bewegung verbreiteten Lügen. Gegen diese vorzugehen ist Pflicht jedes einzelnen Parteigenossen.

Man muß aber dazu eine möglichst wirksame Waffe gebrauchen. Richtigstellungen in den Zeitungen usw. führen nicht zum Ziel. Von der Münchener Versammlung und den Reden Dr. Goebbels und Strasser, sowie neuerdings von dem Artikel des Grafen Reventlow im V. B. nehmen die bürgerlichen Antenneulis natürlich keinerlei Notiz.

Auch der Bruch der Überzeugung, das leidenschaftliche Ausbegehren gegen die Lüge und der damit stets verbundene Gegenangriff sind keine Waffen, die mit völliger Sicherheit zum Ziele führen.

Politik und Liebe haben manches gemeinsam. Solange ein Mädel einem Manne großt, ja sogar haßt, steht er noch hoch im Kurs. Verloren ist er erst, wenn das Mädel über ihn lacht.

Deswegen scheint es mir zweckmäßig zu sein, den bürgerlichen und marxistischen Maulwürfen gar nicht die Ehre anzutun, ihre läugerische Zerlegungsbearbeitung ernst zu nehmen, sondern im Bewußtsein der geschlossenen Stärke unserer Bewegung über den Dreck zu lachen. Ironie ist immer die schärfste Waffe. Je beißender der Spott ist, mit dem wir die Unterminierungsarbeit bedenken, desto besser.

Heill!

gez. Helmuth v. Mücke.

So schrieb der Kapitänleutnant damals, M. d. R. wurde er nicht und dann kam die „Katastrophe“ und er landete dann bei denen, die Deutschland zu dem gemacht haben, was es heute ist: Die Sklavenkolonie der internationalen Hochfinanz.

Das Schlußurteil über diesen „Helden“ können wir ruhig der Geschichte überlassen, denn über Charakterathleten hat man immer nur ein Lächeln übrig gehabt.

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. Verantwortlich für den Gesamthalt: Dr. phil. et med. G. Lorenz, für den Anzeigenteil: Otto Heller, beide in Mannheim. Buchdruckerel: Schmalz & Laßinger, Mannheim.

Geschäftliches.

Higiene-Ausstellung in Mannheim. Am Samstag, den 14. März, abends 7 1/2 Uhr, findet ein Vortrag bei freiem Eintritt im kleinen Theater-Saal innerhalb der Hygiene-Ausstellung „Der gesunde und kranke Mensch“ in den Kasino-Sälen, R 1, 1 (am Marktplatz), statt. Frau Maria Gernig aus Heidelberg spricht über das Thema: Wie werde ich ein neuer Mensch, und wie verhalte ich mich in gesunden und kranken Tagen? Der Rednerin, die in allen größeren Städten des In- und Auslandes vor Tausenden von Interessenten gesprochen hat, geht ein ungemein populärer Ruf voraus, und überall erntete sie große Anerkennung seitens der Presse und ihrem Auditorium. Freikarten und Vorzugskarten zum ermäßigtem Preis zur anschließenden oder vorhergehenden Besichtigung der Ausstellung sind zugelassen.

Werbewochen vom 14. - 31. März.

Parteienossen und Parteienossinnen.
SA- und SS-Kameraden, Hitlerjugend!

Die große Idee unseres Führers Adolf Hitler kann nicht allein durch die Tausende von Versammlungen ins Volk getragen werden. Zur Vertiefung der Eindrücke aus diesen Versammlungen dient als direktes Sprachrohr die nationalsozialistische Presse. Deren Ausbau zu fördern, ist unsere nächste Pflicht!

Wir beabsichtigen, anfangs April bei geringer Preiserhöhung zweimal die Woche zu erscheinen, um dann in rascher Folge das Hakenkreuzbanner zur Tageszeitung auszubauen. Es ist eure Pflicht, durch tatkräftige Mitarbeit bei der Abonnentenwerbung mit zu der Ermöglichung dieses Zieles beizutragen. An Euch liegt es, die Bezahlerzahl bis zum 1. April zu verdoppeln. Zum Ansporn haben wir folgende Preise ausgesetzt:

Für 50 neue Dauerbezieher Bücher im Werte von 10.— R.M.
" 25 " " " " " " 4.—
" 10 " " " " " " 1.—

Jeder soll den Ehrgeiz haben, sich ein gutes Buch als Andenken zu gewinnen mit dem Gefühl, seinen Teil zum Ausbau unserer Zeitung beigetragen zu haben!

Die Bestellkarten der gewordenen Bezahler müssen vom Werber persönlich auf dem Verlage (M 6, 24) abgegeben werden, auswärtige Pg. führen die Bestellkarten an den Ortsgruppenführer ab.

Der Herausgeber des Hakenkreuzbanners:
gez.: Carl Lenz, M. d. R.

Kampfbefehle.

- Sonntag, den 15. März, Versammlung in Bloesheim. Redner: Pg. Dr. Lorenz.
- Dienstag, den 17. März, Versammlung in Neckarhausen. Redner: Pg. A. Neumann.
- Mittwoch, den 18. März, Versammlung in Plankstadt. Redner: Pg. A. Neumann.
- Donnerstag, den 19. März, Versammlung in Brühl. Redner: Pg. A. Neumann.
- Freitag, den 20. März, Versammlung in Edingen. Redner: Pg. A. Neumann.
- Freitag, den 20. März, Versammlung im Stadtbezirk Ost. Redner: Pg. Dr. Lorenz und Dipl.-Ing. Fehrman.
- Samstag, den 21. März, Versammlung in Friedrichsfeld. Redner: Pg. A. Neumann.

Bekanntmachungen.

Achtung Ortsgruppenleiter!

Termin zur Überweisung der Beiträge für die Hilfskasse, zur Meldung der Veränderungen, zur Anmeldung der neuen oder zugezogenen Mitglieder nicht veräußern! Bis zum 22. März müssen die Meldungen vorliegen, bis zum gleichen Tage die Beiträge für April auf Postfachkonto München 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei; die Begleichung der Beiträge durch Verzahlung (Anweisungen, Briefmarken, Schecks) oder durch Überweisung auf andere Münchener Parteikonten ist verboten. Zahlkarten können kostenlos durch die Gauleitungen bezogen werden.

- Ferner ist zu beachten:
1. Neue oder zugezogene Mitglieder müssen stets auf Karteikarten angemeldet werden. Die Anmeldung auf Listen ist nicht mehr statthaft.
 2. Jeder Ortsgruppenleiter muß stets genau wissen, welche Parteigenossen seiner Ortsgruppe der Hilfskasse gemeldet sind.
 3. Alle Sendungen müssen ausreichend freigegeben (frankiert) werden. Mit Strafporto belastete Briefe bzw. Päckchen werden in Zukunft nicht mehr angenommen.
 4. Sind in einem Gau mehrere Orte gleichen Namens vorhanden, so muß dem Ortsnamen stets eine nähere Bezeichnung zugesügt werden, z. B. Schwarzenbach am Wald.
 5. Bestellungen auf Bestimmungen und Zahlkarten, desgl. Abmeldungen und Abrechnungen stets durch Brief oder Postkarte, niemals auf dem Postfachabschnitt an die Hilfskasse richten. Auf den Postfachabschnitten jedoch unbedingt vermerken: Betrag für . . . Mitglieder der Ortsgruppe . . . des Gaus . . . Weitere Vermerke auf den Postfachabschnitten (Mittelungen, Abmeldungen, Bestellungen) müssen unbeachtet bleiben.
 6. Karteikarten, Quittungskarten und Marken nur bei der zuständigen Gauleitung anfordern. Eine direkte Abgabe dieser Druckladen von der Hilfskasse an die Ortsgruppen findet nicht statt.

München, den 9. März 1931.

gez. Bormann.

Ortsgruppe Schriesheim.

Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zum Lamm“ ein Sprechabend statt. Voranzeige: Am 20. März spricht Pg. Lenz, M. d. R., in öffentlicher Versammlung in Schriesheim.

Achtung SA!

1. SA-Leute werden ab 1. April von den durch die SA-Führung eingesetzten Scharführern kassiert. Das Kassieren der SA-Leute durch die Sektions-Kassiere ist damit hinfällig geworden.
2. Es soll im April eine SA-Reserve (SAR.) gegründet werden. Meldungen an Staf. Feit.
3. Truppe 2 am Montag Turnen.
4. Staf. Feit hat nur noch Mittwochs und Samstags Sprechstunde.



Paroleausgabe

Bekanntmachung.

Herr Leister ist wegen parteischädigenden Verhaltens nach § 4 der Satzungen aus der Partei ausgeschlossen.

gez. Lenz, M. d. R., Ortsgruppenführer.

Stadtbezirksleiter, Sektionsleiter, Kassiere!

Am Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr, wollen sämtliche Stadtbezirksleiter auf der Geschäftsstelle sein. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeitsvermittlung.

Offene Stellen: 1 Hausmädchen für ein Delikatessengeschäft, welche sich auch für den Verkauf eignet, gesucht. Stellen suchen: 1 Friseurgehilfe (zweite Kraft) sucht Stellung mit freier Station.

Angebote und Bewerbungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der NSDAP, Mannheim, P 5. 13 a.

Die Hausverwaltung

bittet edel denkende Volksgenossen um Überlassung von Büromöbeln (Altkenschränke, Regale, Stühle), von Betten für die SA-Wache, von Fuhrmatten für die kalten Räume und von einem Waschgestell mit Emailschüssel. — Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle, P 5. 13 a, mit der Aufschrift „Hausverwaltung“ erbeten, die Sachen werden von SA-Männern abgeholt.

Hausverwaltung: Müller, Di. und Do. 16—18 Uhr.

Aus der Rheinebene

Schwetzingen. Der Schwetzingen städt. Osterhase hat sich dieses Jahr etwas verfrüht, als er vergangene Woche seine Eier in Form eines 2,4 % igen Steuer-Nachtrages den hiesigen „Kapitalisten“ zustellte. Die meisten hatten zwar vorher schon infolge der miserablen Geschäftslage um Steuerfindung nachgedacht, können also die alten Steuern nicht mehr zusammenbringen, geschweige denn, noch den Nachtrag. Aber was kümmert das die Notorderler, ihre Beiträger werden schon die nötigen Daimenschrauben anzulegen wissen.

Der Fall mit den durchgebrannten Kesseln der Badeanstalt scheint allmählich auch in Vergessenheit zu geraten. Es sind nun schon 4 Wochen her, daß das Disziplinarverfahren gegen Sch. eröffnet worden ist, ohne daß es in der langen Zeit möglich war, die Angelegenheit zu bereinigen. Wie wir hören, soll eine Sachverständigen-Kommission gebildet worden sein, die aber selbst über die bisherigen Ergebnisse nicht unterrichtet ist. Es wird also aller Voraussicht nach die Kiste nach bewährten schwarz-roten Mustern wieder geschmissen werden. Einstweilen haben wir nun glücklicherweise 2 Bademeister zu bezahlen. Unser schwarzer Freund mit dem robusten Bewußtsein meinte da necklich: „Mein Gott, sind die Nazis so kleinlich, wegen so ein paar lumpiger 6000.— RM Sachschaden macht man doch kein solches Gefasch.“ Wir finden das schließ- auch, denn der Steuerzahler ist doch so launiggeduldig und macht so gerne den Padel für die heutige Bonzokratie.

„Waffen“ in Schriesheim.

Die „Volksstimme“ überschlägt sich vor Genugtuung, großes Heil ist ihr widerfahren, denn es sind in Schriesheim doch „Waffen“ gefunden worden, so verkündet sie wenigstens in großen Lettern. Wir haben wieder einmal geschwindelt, als wir von der Pleite bei der Hausführung bei Pg. Krämer in Schriesheim berichteten. Dieses „Waffenlager“ ist in der Tat enorm, man denke 4 (vier) alte deutsche Armeeseitengewehre und ein französisches Bajonett, nun ist es heraus, die Schriesheimer Nazis sind bis an die Zähne bewaffnet, sie werden nächstens nach Berlin marschieren und den gewalttätigen Umsturz vollbringen! Wir gestehen schamvoll unsere Blamage ein, an diese Kriegsandenken hatten wir allerdings nicht gedacht, aber das ist unsere Schuld, denn wir sollten doch wissen, daß bei uns solche Dinge die gefährlichsten Waffen sind, während ganze Pastautos voll Schußwaffen bei der Hörstingelgarde nur Turngeräte sind! Aber trotz allem, es scheint, als ob die roten Schreiberseelen sich mit aller Gewalt wieder einmal lächerlich machen wollen. Immer zu, unseren Segen haben sie!

nungen der Direktion begutachten, bei Kündigungen und Neueinstellungen von Dozenten durch seine begünstigende Stellungnahme der Willkür der Direktion ein Ende machen, kurz, einen einwandfreien, der Allgemeinheit dienenden Betrieb der Schule gewährleisten. Dieser Beirat hat glänzend verfaßt — er ließ sich von der Direktion alles gefallen; trotzdem einzelne Mitglieder in allen wichtigen Fragen auf das ungläubliche und betrügerische Verhalten der Direktion hinwiesen, hielt Herr Zöpffel es nicht für nötig, seine Pflicht zu erfüllen, die darin bestanden hätte, zwei Bilanzenfälscher und private Ausbeuter einer früher außergewöhnlich hochstehenden und nur durch sie Jahr für Jahr weiter heruntergewirtschafteten technischen Bildungsinstitution zu hindern, die Stadt empfindlich zu schädigen. Ganz im Gegenteil, Herr Zöpffel fand alles in schönster Ordnung, er fand nichts dabei, daß die Direktion in den recht spärlichen und unregelmäßig einberufenen Beiratsitzungen Vorschläge und Jahresrechnungen vorlegte, die lediglich aus einigen wenigen lächerlichen murrend vorgelesenen Zahlen bestanden, ohne eine Spur von Belegen. Und was für Zahlen! Die armen Direktoren! Sie befehlen ein Unternehmen, das Jahr für Jahr nur Defizite einbrachte — Defizite trotz allem städtischen Zuschuß. Kritiklos nahm Herr Zöpffel z. B. einmal hin, daß die Schule jährlich 24 000 Mark Steuern zu zahlen habe, obwohl ein der Industrie angehörendes Mitglied des Beirats erklärte, das sei unmöglich.

Das ging so einige Jahre, dann verlangten die Beiratsmitglieder, eine schriftliche Bilanz vor der Sitzung zugestellt zu erhalten... und als die kam, waren natürlich wieder Defizite ausgewiesen. Die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben war aber so wichtig, die Fälschung der Bilanz so durchsichtig, daß sie abgelehnt wurde und daß die Beiratsmitglieder eine fachverständige Nachprüfung der Bilanzen von 1927 bis jetzt forderten. Die Direktion schlug ihren Steuerberater Herrn Dr. Floret vor, der aber wiederholt und ausdrücklich abgelehnt wurde. Ausdrücklich und mehrfach wurde gefordert, daß die Rheinische Treuhandgesellschaft die Prüfung vornehmen müsse. Das Gutachten sollte noch im Januar vorgelegt werden, denn die Direktion, die schon 1930 einen bewährten Dozenten wegen „wirtschaftlicher Rot“ von der Schule entfernt hatte, wollte sich unter dem gleichen Vorwand schon wieder eines Kenners der Verhältnisse entledigen und einen 50-jährigen Dozenten auf die Straße setzen, der seit elf Jahren an der Schule als vorbildliche und vielseitig verwendbare Lehrkraft tätig ist. Auf 1. April ist ihm gekündigt; der Beirat hatte den Wunsch ausgesprochen, die Kündigung möge zurückgenommen werden — aber was kümmert das die Direktion; sie fühlt sich ja so sicher unter den Fittichen ihres bewährten Helfers Zöpffel. So konnte sie es auch getrost unternehmen, die Bilanz doch von dem abgelehnten Herrn Dr. Floret machen zu lassen. Aber auch Dr. Floret kann nicht weiß machen, was schwarz ist; seine Bilanz, die erst vor wenigen Tagen fertiggestellt wurde, weist zwar erhebliche Schönheitsfehler auf, die den wahren Jahresgewinn um etwa 15 000 RM verschleiern, aber sogar sie ergibt für 1928 51 000 RM, für 1929 34 000 RM und für 1930 24 000 RM Gewinn. Und dabei haben diese beiden Direktoren die Stirne, wegen „wirtschaftlicher Rot“ die sämtlichen Dozenten um etwa 20% im Gehalt abzubauen, einem alten bewährten Dozenten zu kündigen und dadurch — der Herr gibt 33 Wochenstunden — auch die Studierenden zu schädigen, die für ihr hohes Schulgeld von 400 RM im Jahr dann entsprechend weniger lernen können. (Schluß folgt).

Herr Beigeordneter Zöpffel, welche Rolle spielen Sie?

Diese Frage haben wir in der letzten Nummer gestellt und dabei das Bestehen unhaltbarer Zustände an der Ingenieurschule Mannheim behauptet. Die meisten Mannheimer glauben, die Schule sei städtisch. Sie ist aber im Privatbesitz der Herren Westphal und Dr. Zeeh. Begründet wurde die Schule von Herrn Dr. Wittjak und durch den Oberbürgermeister Dr. Beck kurz vor 1900 von Zweibrücken nach Mannheim geholt mit der Versicherung, sie in städtische Verwaltung zu übernehmen. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen gelang es 1921 den Herren Dr. Zeeh und Westphal, Dr. Wittjak zum Verkauf der Schule an Westphal zu drängen. Von jener Zeit ab wurden alle Bemühungen des Absolventenverbandes und der Studierenden selbst, die Verstaatlichung der Schule zu erreichen, schon im Keime erstickt. Es läßt sich freilich nicht beweisen, daß schon dabei Herr Zöpffel eine entscheidende Rolle spielte, jedoch läßt die ständige Behauptung der Direktion, sie gehe mit der Stadt konform, diese Annahme berechtigt erscheinen.

Ist nun die Schule ein reines Privatunternehmen? Kann eine Schule überhaupt ein privates Geschäftsunternehmen („Ingenieursfabrik“ nach Ankerung von Westphal) ohne Schaden für die Gesamtheit sein?

Die Herren Westphal und Dr. Zeeh erhalten zum Betrieb dieser Fabrik von der Stadt folgende Geschenke: Kostlose Überlassung des Schulgebäudes, eine Barunterstützung von 14 000 RM im Jahr, den Namen der Stadt Mannheim als Firmenschild, und für alle geschäftlichen Interessen die blinde kritiklose Unterstützung der Stadt in finanzieller und moralischer Hinsicht. Ferner unterschreibt der Oberbürgermeister die Abgangszeugnisse.

Der verantwortliche Referent, der die Interessen der Stadt vertreten sollte, also verantwortlich für die sachgemäße Verwendung der Steuergeelder ist, ist der Herr Beigeordnete Zöpffel. Die Studierenden erlebten 1927 durch einen vierwöchentlichen Streik die Möglichkeit einer erhöhten Einflusnahme der Stadt auf das unverantwortliche Gebaren der Direktion, indem sie die Gründung eines städtischen Beirats durchsetzten (festgelegt in den Satzungen der Stadt Mannheim). Vorstehender dieses Beirats ist Herr Zöpffel.

Dieser Beirat, dem auch zwei Vertreter des Lehrerkollegiums angehören, sollte die Vorschläge und die Jahresrech-

Wie lange noch schwarz-rote Diktatur? Darüber spricht Pg. Dr. Löpelmann, M.d.R. am 25. März 1931 im Nibelungensaal.

N. S. treffen sich in

Schwetzingen
Gasthof „Zum Erbprinzen“
Fritz Zimmer
Freundelesener, Vorsäßl. Köche. Mäßige Preise

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch“ am Markt
Bon. Familie LENZ / nicht der Geschäftsstelle der NSDAP. Telefon 2688. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Plankstadt.
In der Bahnhofswirtschaft.

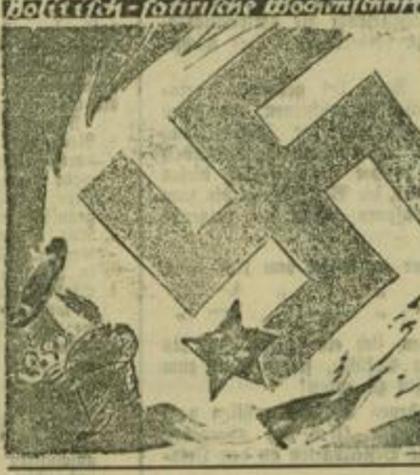
Ladenburg.
Altdeutsche Trinkstube
Otto Rehn, Mühlgasse 9, Tel. 382
337 Bürgerbräu L'hafen, la. Weine

Mannheim
Restauration „Badischer Hof“
Marktplatz Neckarstadt, Lutherstraße 21
Geräumige Nebensalmer mit Klavier.
Hans Pfeiler, Tel. 53191.

Mannheim
Restaurant zum Paradies
Schimperstr. 16. Tel. 53901
geräumige Nebensalmer mit Klavier

Jedes N. S. Verkehrs-Lokal inseriert im **Gastwirte-Anzeiger**

die Zeitlupe
POLITISCHES HOCHSCHULEN



Meidet Warenhäuser und Konsumvereine!

Kauft **Bären-Eiernudel** und **-Maccaroni**

ERNST JÜNGER
FEUER UND BLUT

Ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Schlacht
In Ganzleinen RM 6,—

Dieses Buch Jüngers ist kurz zu umschreiben als der stellungswise überwältigende, dichtest geschichte, durchaus sachliche Erlebnisbericht eines Frontkämpfers, als eine meisterhafte Ich-Novelle von der modernen Materialschlacht. Den Stoff bildet die deutsche Frühjahrsoffensive vom Jahre 1918. Das 3. Kapitel — der Abmarsch in die Stahlhölle — ist grandios und einzigartig, von einer dämmernden, peitschen-ten Spukhaftigkeit. Das Ganze wichtig, stichwort und zweckmäßig wie der Gang einer riesenhafte Maschine, bis zum Schluß steigt sich die Darstellung noch unter einem Netz auchtreuender, aus dem furchtbaren Donner der Materialschlacht gebolter, blutlester Bilder und Vorgänge.

Berliner Tribüne

FRUNDSBERG-VERLAG
G. M. B. H.
BERLIN

Zu beziehen durch die **Völkische Buchhandlung, P 5, 13a**

Familienanzeigen
in das „Hakenkreuz-Banner“

Trampler - Schnürstiefel
der vordurchlässige Stiefel für den SA-Mann

Salamander - Schuhwaren
zu den bekannten billigen Preisen

Schuhhaus Haßler
Oltersheim 115

Eine gute Uhr
— also etwas von bleibendem Wert — ist das dankbarste

Konfirmations- und Kommunion-Geschenk

Julius Philipp, Uhrmacher
Schwetzingen, Mannheimerstraße 27
gegenüber der protestantischen Kirche 110

Wilh. Engel, Wagenbau, Ladenburg
Spezialität: Anfertigung von Lastwagenrädern.
Herstellung aller Karosserien für Kraftwagen
Reparaturen und Neuanfertigung von landwirtschaftlichen Wagen aller Art 536

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278a
(3 Minuten vom Bahnhof) 312

Solide Möbel
sind vom bleibendem Wert und sind wirklich die dankbarsten und billigsten.

Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer-, Polstermöbel und Matratzen
erhalten Sie zu besonderen Preisen bei **H. Schwalbach Söhne**
Verkaufsstelle M 7, 12a (Tatzenall)
Polsterwerkstätte und Lager B 7, 4 332

Christian Feit
Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch- und Heizapparate äußerst billig.
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.

Telefon 22497 Büro: K 4, 18

Nr. 10/1931

Go

An

M

Auch marsch

Em

Por

W

Fri
Mannhe
Telefon 31
Versand at

Koloni
pre
Was

Gg. Ph. E

SPEZIA
Str

Soc

E. Lei
Go

HAU
kaufe
LU
Mhm.

Beginn
ebenso de
mittlerer R

Kurz-
und **Woll**

Christi
Mannheim, W

Victoria -
Chemik
Drog
Pho

Dr. A. Wesch,
Schwetzingen, 26

O

Gegen Warenhäuser und Konsumvereine!

Für die ihrer Existenz bedrohten Geschäftsleute!

An die Geschäftsleute
Mannheims!

Aufruf!

An die gesamte christliche
Bevölkerung Mannheims!

Mhm.-Lindenhof

Auch auf dem Lindenhof
marschieren der Preisabbau

Emaillie-Waren:

Fleischtopfe	von 50	an
Fleischschüssel, groß	75	an
Elmer	von 50	an
Fischkessel mit Einsatz	2.75	an

Porzellan:

Tassen mit Unterteller	25	an
Teller, weiß, feston	45	an
Teller, goldrand, feston	50	an

Werkzeug fürs Haus:

Hammer	50	an
Zange	50	an
Säge	50	an
Küchenbell	85	an

Friedr. Kaiser

Mannheim - Lindenhof, Meerfeldstraße 17
Telefon 51787 359 Reg. 1005
Versand allerorts - Solides, ältestes Geschäft am Platze

Kolonialwaren, Lebensmittel,
preiswerte Wurstwaren
Wasch- und Putzartikel

Gg. Ph. Eckert, Mannheim Emil Heckelstraße 4a

SPEZIALGESCHÄFT für:

Strümpfe, Wäsche, Korsetts
— Handarbeiten —
Socken, Unterzeuge, Kravatten

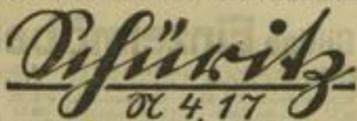
E. Leister, Mannheim
Gontardplatz 5 360

HAUS- und KÜCHENGERÄTE

kaufen Sie gut und vorteilhaft bei

LUDWIG HINKEL
Mhm.-Lindenhof, Meerfeldstr. 49 357

Beginn der Osterkurse: 15. April
ebenso der Halbjahreskurse für Töchter mit
mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule



Ein halbes Dutzend Warenhäuser untergraben Euch die Existenz. Die gesunkene Kaufkraft unterstützt sie darin. Schleuderangebote für Ramschware ziehen mehr als Eure Qualitätswaren. Und Ihr Geschäftsleute seid so kurzsichtig, den Kaufhausofferten Eure ehrlichen und korrekt durchkalkulierten Angebote in den gleichen Zeitungen, womöglich auf derselben Seite, plastisch gegenüberzustellen; in denselben Zeitungen, von denen keine einzige Eure bedrohten Interessen in Schutz nimmt, weil für sie das Geld der Warenhäuser genau so rund ist, wie das Eurige.

Kampf den Warenhäusern

sagt die N.S.D.A.P. Nur allein das „Hakenkreuz-Banner“ nimmt kein Geld von den Warenhäusern. Nur im „Hakenkreuz-Banner“ werden keine Inserate der Warenhäuser aufgenommen. Nur im „Hakenkreuz-Banner“ erscheinen die Inserate der Mannheimer Geschäftsleute ohne die marktschreierische Schmutzkonzurrenz der Volksaussauger!

Auto- und Motorradfahrer
kaufen konkurrenzlos im ersten Spezial-Haus
Automobil-Zubehör Haefele
Großhandel nur N 7, 2 Detailhandel
Telefon 27074 — Neu organisiert. 361

Glaserei S. G. Dieß

Fensterglas, Autoglas
Glashandel, Glaschleiferei

Werkstätte: O 7, 24 und D 3, 11
Telefon 23426

Hänsel & Schmitt Auto-Reparatur

Auto - Licht - Zündung, Varta-
Dienst - Bosch-Erzeugnisse

Ältestes Spezialunternehmen am Platze

Mannheim, Telefon Nr. 43180
Schwetzingenstr. 82/88 und Amerikanerstr. 1

Brückentor-Apotheke

Mannheim U 1,10 Tel. 22797

gegenüber Schosburg (Breitstraße)
Anfertigung sämtlicher Kassen- u. Fürsorge-Rezepte.
Bestellungen werden kostenlos zugestellt.

AUTOMOBIL-SÄTLEREI

Heinrich Schneider, Mannheim
Schwetzingenstr. 118 - Tel. 42169

Anfertigung sämtl. Sättlerarbeiten, Polsterbezüge,
Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reibenhüllen,
Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und
Federschütz-Gamaschen
D. R. G. M.

PREISABBAU IN DER YAT!

KAPOK-MATRATZEN

HEUTE NUR NOCH:

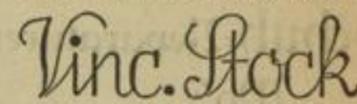
45.- 55.- 65.-

Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung
Garantiert reiner Java-Kapok - Bester Leinwandrell

LUTZ POLSTER-
WERKSTÄTTE T 5, 18

Zwanglos Besichtigung erbeten, Zahlungsrückzahlung
256

Beginn der Osterkurse: 15. April
Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer
Reife in der Privat-Handelsschule



Kurz-, Weiß-
und Wollwaren
Christian Ortlieb
Mannheim, Windeckstr. 9

Victoria - Drogerie
Chemikalien
Drogen
Photo
Dr. A. Wesch, Mannheim
Schwetzingenstr. 28 / Tel. 428 04

Zum Osterfest
Schokoladenhasen
Confitüren
nur erster Firmen Lagernd,
empfiehlt stets frisch
SCHOKOLADENHAUS
BETTY FRITZ
Meerfeldstr. 33 358

Pianos
erstklassig / altbewährt
und sehr preiswert
Ratenzahlung
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
nur C 4, 4 327

Öllbacher Lederwaren
Schul-Ranzen und
-Mappen, Leder-
waren, Reise- und
Hunde-Artikel
LORENZ SCHÜTZ
Mannheim R 3, 12
Telefon Nr. 327 02

Sport-Artikel
aller Art
nur im
Sporthaus Santhüter
Schwetzingen-Strasse 111
Telefon 41618

Gas & Kohlen
Herde
auf
Raten
bei
Linke & Herbst
G.m.b.H.
H. 3. 7.

Gelgenheitskühle in Möbeln
gebraucht und neu
bieten sich wie immer dazu an.
Anr. 27327
Wirt u. Fern. Büro
Georg J. Scheuber
111 Grünes Haus.

Schuhhaus
Jakob Kreiter
MANNHEIM
Schwetzingenstr. 85
Telefon Nr. 4 875

nur bei
BURSTEN
gegründet
1 8 8 0
MANNHEIM
P 3, 4
BONIFER

**SCHUH-
KESSLER**
MANNHEIM
nur T 6, 15 Tel. 293 76
Ausführung sämtlicher Schuh-
reparaturen, sowie färben und
vulkanisieren in nur bester
Handarbeit. 335
(Keine Schnellbohrerei)

Lacke, Farben
Putzartikel
Schiffsartikel
Josef Hermann
Mannheim G 7, 17
Telefon 326 73

1906 25 1931
Jubiläum-Piano
besonders preiswert. 315
Piano - Siering
Mannheim C 7, 6

Schuh-
Reparatur - Werkstätte
Expresß
Verwendung von erstklass.
Markenleder unter billigster
Berechnung
Gust. Kannewurf
Schwetzingenstr. 156 - Tel. 400 85
Freie Abholung und Zustellung

Dreht Eure
Zigaretten selbst!
H. Shag-Tabak v. M. 0.30 an
21 garillos . v. M. 0.04 an
21 garrea, Stumpen 0.10 an
U 2,1 LUDWIG U 2,1
Zigarrenhaus. 701

Bügel-Fix
F 5, 9 — Tel. 253 70
Freie Abholung und Zustellung
Expresß-Dampf-
Bügel - Anstalt
Die modernste und billigste Klätterpresse

Oster-Verkauf. Große Preisermäßigung in Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen
Herren-Anzug Kammgarn schon v. Mk. 45.— an
Frühjahrs-Mäntel für Damen in neuesten Formen
zu außergewöhnlich billigen Preisen
CARL BENDER
SCHWETZINGEN
WIESLOCH 109

Wanderer-Generalvertretung

Erstklassige Reparaturwerkstätte

Großgarage



Wolf & Diefenbach

Mannheim, Friedrichsfelderstr. 51
Telefon 424 33, 437 15

Speisezimmer, gebraucht, dunkel eiche gebeizt, schweres Modell, bestehend aus:
1 Büfett mit großem Aufsatz und Facettenglas,
1 dazu passende Standschub,
1 Tisch und 4 Stühlen.
Das Speisezimmer sollen wir im Auftrag eines Kunden verkaufen, der sich bei uns ein neues Zimmer kaufen will. Wir sind in der Lage, das Zimmer für RM 375,- geg. bar abzugeben. Auch in diesem Fall können wir Ihr altes Zimmer in Zahlung nehmen, weil wir mit unserem Kunden direkt verrechnen. 248

Landes Mannheim - Eidenhof Vellenstr. 2 (alte Delfabrik)
Durchgehend von 8-7 Uhr geöffnet.

UNIVERSUM

MANNHEIMS

GRÖSSTES UND SCHÖNSTES

KINO-VARIETÉ

August Hess
Möbel - Werkstätten
Telefon 441 75
MANNHEIM
Schwetzingerstraße 90

Anfertigung von Wohnungseinrichtungen u. Einzel-Möbel. Ständiges Lager in Muster-Zimmern. Lieferung frei Haus. Kein Zwischenhandel.

GLORIA

Bis einschl. Montag in Erstaufführung für Mannheim 2 neue Großfilme:

Pat und Patachon als Kunstschützen

und Ken Maynard in:
„Hände hoch“

Jugendliche haben Zutritt.

Ab Dienstag, den 17. März
das große Variete-Programm
6 Attraktionen und 1 Großfilm

Werktag ab 4⁰⁰ Sonntags ab 7⁰⁰

CAPITOL

Ab heute Freitag der großart. lustige **Sprech- u. Tonfilm**

Ihre Majestät die Liebe

mit Käthe v. Nagy — Franz Lederer
Großes Tonbeiprogramm

4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

DURLACHER HOF

MANNHEIM (am Strohmart)
Spezialausschank des gut. Durlacher Hol-Bieres empfiehlt seine

reichhaltige u. preisw. Küche
Frz. Messinger täglich ab 7 Uhr abends **KONZERT.**

Schlafzimmer, echt eichen, neu, in schöner dunkelbrauner Farbe, bestehend aus:
1 großen Kleiderschrank mit schwerem Gemin,
2 Betten genau dazu pass.,
2 Nachtsch. mit echtem Marmor,
1 Waschkommode mit ech. Marmor. Spiegelauflage
2 Stühlen. Das Zimmer ist von einem in Zahlung-schwierig gewordenen Möbelhändler wieder zurückgekauft worden und wird zum Preise von RM 335,- verkauft.

Sollt Sie für ein echt eich. Zimmer Verwendung haben, oder aber in absehbarer Zeit an die Anschaffung eines eichenen Zimmers denken, so benutzen Sie diese Gelegenheit. Ihr altes Zimmer nehmen wir in Zahlung. 248

Landes Mannheim - Eidenhof Vellenstr. 2 (alte Delfabrik)
Durchgehend von 8-7 Uhr geöffnet.

Tapezier-, Polster- und Linoleumarbeiten werden fachgemäß bei mäßiger Berechnung ausgeführt. 403

Valentin Thome
Pflögersgrundstraße Nr. 7

Wein

Liköre u. Spirituosen
Pflanzliche Wein-Verkaufsstelle
U 2, 9 • Tel. 224 02

Deutsche Bücher und Zeitschriften

kauft man vorteilhaft in der
Völk. Buchhandlung
P 5, 13a

Deutscher Abend! Am Freitag den 20. März 1931, abends 8 Uhr, findet im alten Rathausaal ein **Lichtbilder-Vortrag** über die **„Frankreichfahrt der Geusen“** statt. Hierzu laden wir alle Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung freundlichst ein. Heil und Sieg! **Die „Geusen-Schar“** Wiking“. Eintrittspreise: RM 0.50, für Erwerb., SM und SJ RM 0.30. Der Einberufer: Fred Benjinger.

Gambrinus-Zillertal

Inhaber: Chr. Trautwein, U 1, 5

Ab Freitag, den 13. März, tägl. abends 7 Uhr Wiederholung des

Münchner-Kellerfest

Märzenbock-Ausschank
Konzert der Oberl. Stimmungskapelle **Toni Reil**

Großes Ochenschlachtfest

Humor — Neue Dekoration — Betrieb 366

SCHUHE

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Reparaturen in eigener Werkstatt gut u. billigst.

Schuhhaus Müllecker, Waldhofstraße 17

Spezialhaus für Leinen, Wäsche, Herrenhemden, Trikotagen etc.
Carl Morjé
(Inh. Sillib)
MANNHEIM Q 1, 17-18.

FEINWÄSCHEREI *Spez.: Stärke-Wäsche Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche*

K. Pfeffer

Fernsprecher 20130
Frühe Abholung und Zustellung **J 3, 23** *GARDINEN-SPANNEREI*

SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7

Spezialhaus Indanturen gefärbter Stoffe

HERREN-DAMEN-BETT-WÄSCHE
Grüne Rabatt-Marken.

Lederwaren Koffer
B. & E. Walter
MANNHEIM
Jungbuschstr. 8

Spezialwerkstätte für Klubmöbel
Hans Müller, Mannheim
nördl. Ende Wallstadtstraße 10
Telefon 424 20

Strickkleidung ändert, wendet und repariert 79

Anfertigung von Strickwebern (Kleider) u. Pullverern nach Maß

Mech. Strickerei
Lina Lutz & Co.
MANNHEIM, R 3, 5a
Anstricken Anweben von Strumpfwaren aller Art mit bester Schweißwolle und Makogan.

Schuh-Reparaturen

Wo?

Nur beim **„Finken Ludwig“**
S 2, 9, Mannheim R 4, 22
J 4, 5-6
Freie Abholung und Zustellung

Der Tod sitzt in dem Darm
Zur vollständigen Reinigung und zur Erzielung frischen Lebensgefühls empfehle ich:
Nada-Früchte Würfel, Nada-Wurme - Pasta, Nada-Knoblauchpulver, Heilfrucht-Naturheilsaft, alle Pflanzen- u. Gemüses-Rohstoffe

Reelle Bedienung
Erat. Weinheimer Reformhaus
Spezialgeschäft für gesunde Naturkost
Bismarckstr. 129 (Alte Peterstraße)
Inh. Richard Siebach



EIN ERLEBNIS

ist für Sie die Berücksichtigung unserer **Ausstellung** *
Mannheim O.5.1
Sie sehen bei uns, wie mit wenig Geld ein gemütliches Heim eingerichtet werden kann * * * *

Süddeutsche **MÖBEL-INDUSTRIE**
GEBEL-TREFZGER-GMBH
RASTATT

Besten Privat- Mittagstisch
nächst Besten, à RM 1.10
3a erst beim Verlag 44. 24.

Perfekte **Stenotypistin** und Buchhalterin
sucht Stellung, ist auch ausbittweise tätig. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten unter Nr. 503 a.b Verl.

Erst. Spezialgeschäft für Südfrüchte und Weine
Fr. REITLINGER
Q 1, 12 — Tel. 265 95

Strickwaren aller Art, eigene 363 Anfertigung, sowie Reparaturen
FRANZ STÖRK
Große Wallstadtstraße 61

Billige Einzelmöbel

Praktischer 3-türig. Spiegelschrank RM 178.-, 3-türig. Eichen-Schrank RM 158.-, fast neue 2-türig. polierter Kleiderschrank RM 68.-, Küchenschrank RM 25.- u. 15.-, Tisch RM 5.- u. 12.-, Ledertische RM 14.-, 12.-, 9.-, Arzschrank RM 22.-, polierte Kommode RM 58.-, pol. Kleiderschrank RM 78.-, Sofa RM 25.- polierter Vertiko RM 38.- usw.

Binzenhöfer

Möbelgeschäft — Augartenstr. 38-40

Habereckl Braustübl

Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)
Habereckl Spezialbier / Gut gepfl. Weine
Mittagessen von 70 Pfg. an. / Bes. J. Abb.

Elektrohaus Hans Kärcher
Schwetzingerstraße 21a / Fernsprecher Nr. 408 00
Elektro - Radio - Installation - Material
Koch- und Heizapparate
Beleuchtungskörper

Kaffee-Restaurant „zur Kanne“

Lange Rötterstr. 110 313
Gemütliches Familien-Kaffee
Inh. Hans Latz. Fernsprech. 539 08

Kaffee und Konditorei

Gentes, Mannheim

U 2, 2 (am Herfshelbad) U 2, 2
Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee
Reelle Bedienung Telefon 278 03

Evang. Konfirmanden - Gesangbücher
in feinen Einbänden mit Namensdruck u. andere Geschenke in großer Auswahl.
Evangelische Buchhandlung
MANNHEIM Ludwigshafen a. Rh.
368 Qu 2, 18 Oggersheimerstr. 21

Tapeten Korthaus
G 2, 8

Kauft in Spezialgeschäften besser und billiger wie in den Warenhäusern!